



Interreg
Deutschland - Danmark



EUROPEAN UNION

KursKultur



Nachbarsprachen in der Region Sønderjylland-Schleswig



S. 04



S. 18



S. 38/39

Prof. Dr. Elin Fredsted

Warum sind in Sønderjylland-Schleswig Deutsch und Dänisch keine Fremdsprachen?

Renate Jacob

Zur Situation des Dänischunterrichts in Schleswig-Holstein

Mit Petzi Deutsch lernen

Kindergartenkinder beschäftigen sich spielerisch mit der Nachbarsprache

Vorwort



Die deutsch-dänische Grenzregion bietet eine Vielfalt an Kultur und die Möglichkeit, sich täglich mit verschiedenen Sprachen zu beschäftigen. Die Mehrheit spricht Deutsch oder Dänisch, einige sprechen beide Sprachen und wieder andere haben Kenntnisse in den Regionalsprachen Plattdeutsch und Sønderjysk sowie der Minder-

heitensprache Friesisch. Sprachen sind der Schlüssel zum gegenseitigen Verständnis. Kann man Texte, Artikel und Nachrichten in der jeweils anderen Sprache lesen und verstehen, eröffnet sich eine neue Welt. Man taucht ein in den Alltag des anderen, lernt aus Erfahrungen und Arbeitsweisen. Dadurch erhält man Inspiration für das eigene Umfeld, für Projekte und neue Formen der Kooperation. Die Region Sønderjylland-Schleswig beschäftigt sich seit mehr als 20 Jahren mit der deutsch-dänischen, grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Dabei spielt die Sprache des Nachbarn eine große Rolle. Mit Projekten, Initiativen, Unterrichtsmaterialien und Fördermöglichkeiten für die grenzüberschreitende Begegnung unterstützt die Region das Erlernen der Nachbarsprache.

Gerade in letzter Zeit wird viel über die große Bedeutung von Sprachkenntnissen gesprochen. Das gilt in zunehmenden Maße im Bereich

Wirtschaft. Deutsche Sprachkenntnisse werden allgemein in Dänemark weniger, da Schüler und Studenten Deutsch als Fach frühzeitig abwählen. Wie kann man neues Interesse wecken und die Lust am Sprachenlernen wieder steigern? Die grenznahen Kommunen in Dänemark haben einen Vorstoß gewagt und unterrichten jetzt Deutsch ab der 0. bzw. 3. Klasse. Die ADS-Kindergärten südlich der Grenze bieten

Lernen von Sprachen zählt sich aus

ein Dänischprofil an und tauschen sich regelmäßig mit Kindergärten nördlich der Grenze aus. Das frühe

Lernen von Sprachen zählt sich aus. Vor allem Kindern fällt es leicht, von einer Sprache in die nächste zu wechseln – völlig unbeschwert. Hier wird ein wichtiger Grundstein gelegt für die Zukunft der Region.

In der hier vorliegenden Nachbarsprachen-Publikation werden ganz unterschiedliche Aspekte der Nachbarsprachen Deutsch und Dänisch beleuchtet. Darin enthalten sind eine Einführung in die Sprachentwicklung im Grenzland sowie Anregungen für zukünftige Maßnahmen, ein aktuelles Zahlenwerk aus Deutschland und Dänemark, Interviews mit Praktikern sowie Artikel über Projekte und Unterrichtsmaterial. Lassen Sie sich inspirieren und dazu anspornen, nach der Lektüre ein bisschen Nachbarsprache zu lernen.

Ingo Degner

Vorsitzender Kulturausschuss
Sønderjylland-Schleswig

Impressum

ISBN 978-87-970908-1-7 | 2018

Realisation und Redaktion:

Angela Jensen
Annika Carstensen
Anne-Mette Olsen

Herausgeber:

Region Sønderjylland-Schleswig
Regionskontor & Infocenter
Lyren 1 | DK-6330 Padborg
Tel: +45 74 67 05 01
www.region.de
www.kulturfokus.de
www.kulturakademi.de
www.pendlerinfo.org

Fotos:

Tim Riediger (Cover, 4-13, 15-20, 22, 24-26, 31-35, 37, 39, 42, Rückseite)
Angela Jensen (Cover, 12, 21, 36, 40, 41)
Hans Sødnergård, Copyright: Dansk Industri (27-29)
Projektakteure

Konzeption & Gestaltung:

FRESH!KONZEPT GmbH, Maike Liepolt

Region Sønderjylland-Schleswig

Die Themen Sprache, Kultur und Schule stehen im Fokus der Region Sønderjylland-Schleswig. Seit der Gründung 1997 wurden viele deutsch-dänische Initiativen entwickelt und realisiert, Projekte gefördert und die Zusammenarbeit über die Grenze hinweg gestärkt. 2004 wurde vom Vorstand der Region außerdem eine Sprachenresolution verabschiedet. Sie zeigt, wie wichtig Sprachkompetenzen in der jeweiligen Nachbarsprache im Grenzland sind. Um das Interesse am Lernen der Nachbarsprachen Deutsch und Dänisch zu wecken, hat die Region Sønderjylland-Schleswig seitdem eine ganze Reihe von Aktivitäten initiiert. Dazu gehören Begegnungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche, Fortbildungsmaßnahmen für Lehrkräfte und die Ausarbeitung von Unterrichtsmaterialien.

Inhalt

Vorwort: Ingo Degner, Vorsitzender Kulturausschuss Sønderjylland-Schleswig02

Prof. Dr. Elin Fredsted, Europa-Universität Flensburg:

**Warum sind in Sønderjylland-Schleswig
Deutsch und Dänisch keine Fremdsprachen? 04-12**
Ein historischer Rückblick04-06
Was bedeutet "fremd"/warum sollen wir die Nachbarsprache nicht als "Fremdsprache" bezeichnen? 06
Die aktuelle Sprachsituation im schulischen Zusammenhang 07
Nachbarsprachendidaktik08-12

Camilla Hansen ph.d., UC Syd:

Status des Faches Deutsch in Dänemark 13-17

Renate Jacob,IQSH

**Die Nachbarsprache lernen: Zur Situation des Dänischunterrichts
an öffentlichen Schulen in Schleswig-Holstein 2018 18-24**
Einleitung 18-21
Die Phasen des Tandemlernens 21-24

Bedeutung der Nachbarsprachkompetenzen:..... 25-31

Einleitender Artikel von Erla Hallsteinsdóttir, Interreg-Projekt kultKIT25-26
Interview mit Mette Fjord Sørensen, Dansk Industri 27-29
Interview mit Simone Lange, Oberbürgermeisterin der Stadt Flensburg30-31

Katrine Fleckner Gravholt, Interreg-Projekt KursKultur

Gemeinsamkeiten zusammen entdecken 32-35
Begegnungen zwischen deutschen und dänischen Schulklassen in Museen der Grenzregion

Sprachprojekte 36-43

Grenzüberschreitende Begegnungen im früheren Deutschunterricht.....36-37
Mit „Petzi“ Deutsch lernen.....38-39
Hanna und Mikkel auf Entdeckungstour.....40-41
Neues Material über den deutsch-dänischen Arbeitsmarkt..... 42

Kulturakademie.....43

Warum sind in Sønderjylland-Schleswig Deutsch und Dänisch keine Fremdsprachen?

Prof. Dr. Elin Fredsted, Europa-Universität Flensburg



Ein historischer Rückblick

Im Jahr 1115 wurde Knud Laward Grenzjarl, eine Art Aufsichtsführender über das Gebiet zwischen Königsau und Eider. Mit dem Abel-Geschlecht bekam Sønderjylland-Schleswig 1232 den Status eines eigenständigen Herzogtums, als Abel Sønderjylland als Lehen bekam und erster Herzog von Schleswig wurde (Buch 2005: 14ff). Wir können feststellen, dass Schleswiger über einen Zeitraum von ca. 1.000 Jahren (bis zur Teilung 1920) in der gleichen regionalen Einheit zwischen Königsau und Eider ansässig waren – unabhängig davon, ob die ob die Region nun als Sønderjylland oder Schleswig bezeichnet wird.

Bis ins 19. Jahrhundert, als durch den Nationalismus Unfrieden gestiftet wurde, stellte Schleswig ein Gebiet mit einer recht einheitlichen Volkskultur mit lokalen Besonderheiten (siehe z. B. Feilberg: 1863, 1899) dar, aber mit vielen unterschiedlichen Sprachvarietäten. Die Sprachen dienten der Kommunikation, nicht der Markierung einer nationalen Identität. In der Stadt Flensburg waren im Zeitraum von ca. 1200 bis ca. 1900 beispielsweise folgende Sprachvarietäten vertreten:

**Von ca. 1200 bis 1900
waren 6 Sprachvarietäten
vertreten**

1) Sønderjysk – mündlich und schriftlich, 2) Latein – schriftlich, 3) Niederdeutsch – mündlich und schriftlich, 4) Hochdeutsch – mündlich und schriftlich, 5) Dänisch – überwiegend schriftlich und 6) Friesisch – Umgangssprache. Quellen lassen darauf schließen, dass Sønderjysk im 13. und 14. Jahrhundert die dominierende Umgangssprache war. In der Stadt Flensburg sind drei in dieser jütischen Variante von Mittelalterdänisch verfasste Handschriften aus der Zeit um 1300 erhalten geblieben: das Flensburger Stadtrecht, eine Handschrift des Jütischen Rechts sowie die Schragen (Statuten) der St.

Knuds Gilde. Das Flensburger Stadtrecht weist die meisten Merkmale von Sønderjysk auf; das Dokument wurde 1284 ursprünglich auf Latein verfasst und ca. 1300 übersetzt, um den Bürgern vor dem Rathaus vorgelesen zu werden. Ansonsten wurden die meisten Verwaltungs- und Rechtstexte aus dem Mittelalter auf Latein verfasst. Bis Mitte des 14. Jahrhunderts herrschte also eine einigermaßen stabile Sprachsituation mit Sønderjysk als dominierender Umgangssprache und Mittelalterlatein als Schriftsprache.

Dies änderte sich jedoch gegen Ende des 14. Jahrhunderts mit der Ausbreitung von Niederdeutsch als Umgangssprache und Schriftsprache. Diese Entwicklung war teils auf eine Einwanderung niederdeutsch sprechender Handelsleute und Handwerker zurückzuführen, und teils darauf, dass die Kommunikation zwischen der Deutschen Kanzlei und der Verwaltung in Flensburg ab Ende des 14. Jahrhunderts in der lübschen Variante von Niederdeutsch erfolgte. Während das geschriebene Niederdeutsch dem lübschen Standard folgte, soll die gesprochene Variante außerordentlich viele Merkmale von Sønderjysk aufgewiesen haben. Gleichzeitig sank Sønderjysk zur Sprache der Bauern und Dienstleute herab, und Niederdeutsch wurde die neue Prestigevariante. Die Übersetzung des Flensburger Stadtrechts ins Niederdeutsche (sogar zweimal: 1432 und 1492) ist ein deutliches Zeichen dieses Sprachwechsels in Flensburg. Bereits ab 1540 setzte der Rückgang der niederdeutschen Sprache als dominierende Schriftsprache ein. Erneut wurde der Sprachwechsel durch die Deutsche Kanzlei

Sprachwechsel vorangetrieben: Ab Mitte des 16. Jahrhunderts korrespondierte die Deutsche Kanzlei in Kopenhagen auf Hochdeutsch (Schütt 1921).

Der kirchliche Sprachwechsel vollzog sich später als der der Verwaltung, was damit zusammenhing, dass die Reformation auf Niederdeutsch erfolgte und die Schulsprache der Kirchensprache folgte. Bis 1638 wurde an der Flensburger Gelehrtenschule nach einem niederdeutsch-lateinischen Lehrbuch unterrichtet. Im Jahre 1638 untersagte indessen Stephan Klotz, Generalsuperintendent für Kirche und Schule, den Gebrauch niederdeutscher Bücher an der Gelehrtenschule und führte Hochdeutsch als Unterrichtssprache ein.

Ende des 17. Jahrhunderts gab es also einen sprachlichen Flickenteppich: Sønderjysk wurde von den Bauern, die zum Handeln in die Stadt kamen, und von Dienstleuten gesprochen, die oft aus dem Umland kamen. Handelsleute und Handwerker sprachen überwiegend Niederdeutsch, während Kirche, Schule, Verwaltung und das Kulturleben jetzt von Hochdeutsch als neuer Prestigevarietät dominiert wurden (siehe Danckwerth 1652). Es ist davon auszugehen, dass viele Individuen zwei- oder dreisprachig waren und zumindest eine rezeptive Kompetenz in zwei oder drei der genannten Sprachvarietäten hatten.

Das Aufblühen des Nationalismus im 19. Jahrhundert hatte bekanntlich immense Auswirkungen auf die politische und sprachliche Situation im Herzogtum Schleswig. Die Ideen des Nationalismus zur Einheit von Volk, Nation, Staat und Sprache kamen von außerhalb und stießen in Schleswig zunächst nicht unbedingt auf Verständnis. Aber das Interesse für die Sprache als Symbol nationaler Identität hatte auch Befürworter, siehe z. B. Christian Paulsens bekanntes Buch aus dem Jahre 1837: „Det danske Sprog i Hertugdømmet Slesvig“ (Die dänische Sprache im Herzogtum Schleswig).

Ein gut dokumentiertes Beispiel dafür, dass den Ideen des Nationalismus zur Einheit zwischen Sprache, Nation und Volk (und den daraus hervorgegangenen Sprachreskripten) in Flensburg mit Skepsis begegnet wurde, ist der Streit über die Unterrichtssprache an der Flensburger Gelehrtenschule, wo Dänisch 1851 als gleichberechtigte Unterrichtssprache neben Hochdeutsch eingeführt werden sollte. Nach dem Ersten Schleswig-

schen Krieg 1848-1850 wurden die Latein- und Kathedralschulen in Schleswig sprachlich neu organisiert: An der Haderslev Katedralskole war Dänisch als Unterrichtssprache vorgesehen, an der Domschule in der Stadt Schleswig Deutsch, während der Flensburger Gelehrtenschule auferlegt wurde, auf Deutsch und Dänisch zu unterrichten. Die Reskripte enthielten jedoch keine genaueren Vorgaben zur Verteilung der Sprachen, weshalb deren Umsetzung eher im Ermessen des Schulleiters lag. In moderner Terminologie wurde also der bilinguale Unterricht mit dem Ziel eingeführt, dass die Studenten später die Möglichkeit haben sollten, entweder in Kiel oder in Kopenhagen weiter zu studieren. Dadurch wurde sichergestellt, dass Pastoren, Anwälte und Beamte, welche die dänische Sprache beherrschten, für die nördlichen Gebiete des Herzogtums ausgebildet wurden, in denen Sønderjysk gesprochen wurde – ganz im Sinne der Forderungen von Christian Paulsens Buch aus dem Jahre 1837.

Abgesehen davon, dass bilingualer Unterricht im Jahre 1851 als ein pädagogisches Experiment bezeichnet werden dürfte, löste das bilinguale Curriculum der Flensburger Gelehrtenschule Verwunderung und Proteste in der Flensburger Ratsversammlung aus. In der Diskussion über das neue Sprachcurriculum sagte Ratsherr P.E. Peter- sen Folgendes:

Schleswigscher Krieg 1848 - 1850



Zu der Anschauung, dass das Wohl des Gesamtstaats erfordere, dass die dänische Sprache bei uns eingeführt und eingepflegt werde, kann ich mich niemals erheben. Im Gegenteil! Wir waren gute Dänen mit unseren deutschen Zungen, das haben wir 1848 wahrhaft bewiesen! Aber wenn man uns nicht mehr als Dänen anerkennen will mit unserer deutschen Sprache – gut – dann sind wir es nicht! [...] Es ist traurig, dass man auf diese unglückselige Idee, die Danisierung des Herzogtums, gekommen ist. (zitiert nach Søndergaard 1984: 71)

Dieses Zitat vermittelt einen sehr guten Eindruck von der traditionellen Schleswigschen Haltung in der Frage von Sprache und nationaler Identität: Sprache und nationale Zugehörigkeit stimmen nicht notwendigerweise überein. Man kann königstreuer Däne sein und Deutsch sprechen, man kann aber auch – wie heute noch zu beobachten ist – Sønderjysk als bevorzugte Familiensprache haben und sich der deutschen Volksgruppe zugehörig fühlen. Dies erklärt auch, warum die Sprachplanung, die zwischen den beiden Schleswigschen Kriegen aus dem fernen Kopenhagen praktiziert wurde, keinen Bezug zu den tatsächlichen Sprachverhältnissen hatte.

Die Idee der Identität zwischen Sprache und Nationalität prägte traditionell nicht das Schleswigsche Denken; und es bedurfte viel nationalistischer Propaganda von beiden Seiten, um die Bevölkerung davon zu überzeugen, dass es so sein sollte: Man sollte bitte die jeweils andere Sprache als ‚fremd‘ betrachten und darauf Wert legen, die eigene nationale Identität durch die Sprache zum Ausdruck zu bringen. Dieses Denken setzte sich leider durch und prägte in den letzten 150 Jahren die Auffassung im Guten wie im Bösen (am häufigsten im Bösen!) in der Region. Und wenn wir die Sprachverhältnisse heute betrachten, setzt sich vielerorts de facto nach wie vor das schleswigsche Erbe durch: Mitglieder der dänischen Minderheit haben in vielen Fällen Hochdeutsch als Familiensprache, während die Sprache der deutschen Minderheit sehr stark von Sønderjysk geprägt ist (siehe auch Fredsted 2009a, 2009b).

Was bedeutet „fremd“, und warum sollen wir die jeweilige Nachbarsprache nicht als „Fremdsprache“ bezeichnen?

Das Wort „fremd“ hat negative Konnotationen: Etwas Fremdes gehört nicht zu uns und gehört nicht hierher. Das Wort entstammt dem Mittelniederdeutschen *vremede*, entspricht dem Althochdeutschen *framadi*, *fremidi* und hat die Grundbedeutung ‚nicht von hier, weit weg, von weit her‘ (Niels Åge Nielsen 1966: 115, Pfeifer 1995: 373). Allein die Etymologie des Wortes bildet einen Kontrast zur Geschichte der Region.

Nicht nur der Nationalismus, sondern auch raffinierte Denkweisen haben uns daran gewöhnt, in schwarz-weißen Gegensätzen wie „wir und die anderen“ zu denken. Diese sehr bequeme Art, die Welt zu sehen, findet

sich (wenn auch etwas **Interkulturalität** verborgen) im Begriff

Interkulturalität wieder, deren Grundprämisse es ist, dass es kulturelle Unterschiede gibt und damit Alterität/Andersheit betont wird. Dieser Gedanke steckt natürlich auch dahinter, wenn wir alle anderen Sprachen außer unserer/unseren eigenen als ‚fremde‘ Sprachen bezeichnen. Die Betonung der Andersheit lässt uns die vielen gemeinsamen Merkmale von Schleswigern nördlich und südlich der Grenze übersehen: Im Großen und Ganzen haben sie die gleiche Ethnizität, die gleiche Religion, die gleiche Geschichte, das gleiche kulturelle Erbe. Und wenn der nationalistische Lack ab ist, sind wir wohl im Endeffekt alle Europäer. Wenn wir uns nach wie vor auf Andersheit konzentrieren, wird die Welt kein besserer oder friedlicherer Ort! Als die nationalistischen Streitigkeiten im 19. Jahrhundert begannen, wurde die sprachliche Vielfalt Schleswigs als Ausdruck sprachlicher und nationaler Gegensätze uminterpretiert. Und ‚der Sprachstreit‘ / ‚Sprachkampf‘ wurde zum entscheidenden Faktor für die Feindseligkeiten aufgebaut, die später zu regelrechten und blutigen Kriegen führten. Deshalb ist es auch nur logisch, dass gerade bei den Sprachen wieder angesetzt werden muss, um Brücken zu schlagen und zu einem nachbarschaftlichen Gefühl zurückzufinden.



Die aktuelle Sprachsituation im schulischen Zusammenhang

Deutsch – verschiedene Varietäten der deutschen Sprache – wird heute von ca. 112 Millionen Menschen als Erstsprache gesprochen und ist mit Abstand die größte Sprache in der EU. In der Generation meiner Eltern und Großeltern gehörte Deutsch zu dem Repertoire an Sprachen, das von Sønderjyder in Nordschleswig beherrscht wurde. So ist es nicht mehr. Deshalb sollte der Deutschunterricht in der Region intensiviert werden: Die Initiative in den grenznahen Kommunen, Deutsch ab Klasse 0 oder 3 anzubieten, ist ein guter und lobenswerter Schritt in die richtige Richtung.

Dänisch wird in den meisten Schulformen im Grenzgebiet südlich der Grenze angeboten; das Interesse am Fach war in den letzten Jahren aber rückläufig. Das spüren wir auch bei uns an der Universität. Im öffentlichen Schulsystem wird das Fach erst ab der siebten Klasse angeboten, was ein großes Problem darstellt. Und seit 2006, als Englisch Pflichtfach wurde, hat Dänisch in der Grundschule leider einen schwachen Stand. Flensburg wird jährlich von mehreren Millionen dänischen Shoppingtouristen besucht; und wer an einem Samstagvormittag in der Fußgängerzone unterwegs ist, hört mehr Dänisch und Sønderjysk als Deutsch. Südlich der Grenze ist Sønderjysk nahezu ausgestorben, und außerhalb der Stadt Flensburg beherrschen nicht besonders viele die dänische Sprache.

Sprachen lernen dauert seine Zeit; und nicht zuletzt dauert es seine Zeit, ein hohes Niveau zu erreichen. Bei einem

späten Beginn mit dem Fach Dänisch im Schulsystem südlich der Grenze und der Möglichkeit, Deutsch nördlich der Grenze früh abzuwählen, kommen die meisten Lerner nicht über ein elementares Niveau hinaus. Und das ist einfach nicht gut genug! Hier in der Region haben wir eine besondere Aufgabe und Chance, das Niveau zu verbessern.

Sprachen lernen dauert seine Zeit

Die Lösungen sind ein früherer Beginn des Dänischunterrichts südlich der Grenze und eine spätere Abwahl von Deutsch nördlich der Grenze.

Wenn Schüler die jeweilige Nachbarsprache ungefähr gleichzeitig in ihren schulischen Verläufen lernen, wäre dies auch für Partnerschaften zwischen den Schulen nördlich und südlich der Grenze sehr hilfreich. Deutsch und Dänisch sind Nachbarsprachen und bieten große Möglichkeiten für persönliche Kontakte, für Begegnungen zwischen Schulklassen, Sportvereinen usw. Für die Förderung dieser Aufgabe setzt sich gerade die Kulturarbeit der Region sehr professionell und kompetent ein.

Als einen besonders wichtigen (leider oft übersehenen) Faktor möchte ich den Bildungsaspekt hervorheben: Wir haben einen reichen Schatz an gemeinsamen Traditionen und eine jahrhundertalte gemeinsame Schleswigsche Geschichte nördlich und südlich der Landesgrenze. Unser kulturelles Erbe und unsere Geschichte können wir nur pflegen und erhalten, wenn wir die Nachbarsprache lesen und sprechen. Sonst verstehen wir nicht, wer wir sind.

Dann gibt es noch den regionalen Arbeitsmarkt: Gute Deutsch- und Dänischkenntnisse sind auf dem grenznahen Arbeitsmarkt heute von großem Vorteil. Das erleben wir jeden Tag in Flensburg.

Schließlich gibt es die minderheitspolitischen Aspekte: Selbstverständlich sollten die Schulen der Minderheiten auch einbezogen werden, da sie über besonderes Fachwissen verfügen, insbesondere im Grundschulbereich. Diese Schulen werden bekanntlich in großem Umfang auch von der Mehrheitsbevölkerung als Sprachschulen genutzt, was aber nicht deren eigentliche Aufgabe ist.

Nach diesem ultrakurzen Überblick über den aktuellen Stand des Deutsch- und Dänischunterrichts komme ich jetzt zum eigentlichen Thema: zur Entwicklung einer Nachbarsprachendidaktik.



Nachbarsprachendidaktik

In den neuen ab 2016 geltenden Fachanforderungen für das Fach Dänisch an den allgemeinbildenden Schulen in Schleswig-Holstein, Sekundarstufe I und Sekundarstufe II, wurde der Begriff „Nachbarsprachenunterricht“ für das Fach Dänisch eingeführt. Aber was beinhaltet der Begriff Nachbarsprache/nabosprog?

Der zugrundeliegende Gedanke ist, dass Deutsch und Dänisch keine eigentlichen Fremdsprachen in der Region sind: Für einige sind sie Erstsprache oder eine von zwei (oder drei) Erstsprachen, für andere ist die Nachbarsprache Zweitsprache, für dritte wiederum eine Fremdsprache. Für alle jedoch ist Deutsch bzw. Dänisch eine Nachbarsprache, und zwar die Sprache des Nachbarlandes.

Den Begriff Nachbarsprache kenne ich aus zwei unterschiedlichen Kontexten: einem internordischen Kontext und einem deutsch-französisch-tschechisch-polnisch-niederländisch-dänischen Kontext.

Zunächst zum internordischen Nachbarsprachenbegriff: Hier wird der Begriff Nachbarsprache in Verbindung mit der internordischen Zusammenarbeit und vor allem in Verbindung mit dem Unterricht an Gymnasien und Universitäten in den Sprachen der nordischen Nachbarländer benutzt. Der Begriff Nachbarsprache ist – ähnlich wie hier in der Region – vor dem Hintergrund zu sehen, dass der Unterricht in den anderen nordischen Sprachen nicht mit Fremdsprachenunterricht identisch ist. Der Unterschied ist jedoch, dass der internordische Nachbarsprachenbegriff auf rezeptive Fertigkeiten (Lese- und Hörkompetenz) in den anderen Sprachen abzielt (Cramer & Vive Larsen 1999). Hier in der Region müssen wir jedoch auch auf produktive Kompetenzen in der Nachbarsprache hinwirken; d.h. Deutsch und Dänisch sprechen und schreiben lernen; denn dies sind wichtige Kompetenzen auf einem gemeinsamen Arbeitsmarkt.

Für alle ist Deutsch bzw. Dänisch eine Nachbarsprache

Ende der 1990er Jahre gab es im Fachverband moderner Fremdsprachen die „Arbeitsgruppe Nachbarsprachen“, die sich schwerpunktmäßig mit der Entwicklung einer Nachbarsprachendidaktik befasste. Seinerzeit galt das sogenannte Autonome Lernen als die große sprachdidaktische Offenbarung. Und es herrschte in der Gruppe Einigkeit darüber, dass selbstgesteuertes Lernen in Form von Tandemgruppen, Austauschprogrammen zwischen Schulklassen und Begegnungen zwischen Sprachlernern in außerschulischen Lernumfeldern der richtige Weg sei. Gerade diese Ideen spielen auch in den Austauschprogrammen der Region Sønderjylland-Schleswig eine maßgebliche Rolle.

In beiden oben genannten Konzepten für Nachbarsprachen können wir Anregungen holen: Ich schlage hier vier Prinzipien vor, an denen sich eine Nachbarsprachendidaktik aus meiner Sicht orientieren sollte:



1. Gemeinsames hervorheben

Aus dem internordischen Nachbarsprachenbegriff können wir lernen, Gemeinsames und Ähnlichkeiten der beiden Sprachen und Kulturen zu betonen. In der Fremdsprachendidaktik neigt man traditionell dazu, das Besondere herauszustellen: das, was spezifisch Deutsch bzw. Dänisch ist. Dies ist ein problematisches, methodisches Erbe der sogenannten kontrastiven Methoden und nicht zuletzt der kontrastiven Landeskunde, wonach die sprachlichen und kulturellen Unterschiede im Unterricht in den Vordergrund gestellt werden sollten. Aber anstatt das sprachlich und kulturell vermeintlich Exotische und Fremde hervorzuheben, sollte man sich auf Bekanntes und Gemeinsames konzentrieren. Das heißt vor allem, eine andere Perspektive im Unterricht einzunehmen, und zwar die regionale und nicht zuletzt die europäische Perspektive, nicht die national-staatliche oder eine nationalistische Perspektive. Hier einige Beispiele für Ähnlichkeiten:



- Ein großer gemeinsamer Wortschatz: gemeinsame indoeuropäische Wörter, nordwest-germanische Erbörter sowie später gemeinsame Lehnwörter aus den romanischen Sprachen und Englisch.
- Gleiche syntaktische Strukturen in Hauptsätzen mit finitem Hauptverbum: Deutsch und Dänisch sind beide sogenannte V2-Sprachen mit Inversion im Hauptsatz (im Gegensatz zu Englisch, das immer Subjekt-Verbum-Objekt als festes Wortstellungsmuster hat und keine V2-Sprache ist).
- Die regionalen Sprachen (Sønderjysk und Niederdeutsch) bilden Übergangsformen zwischen den beiden Standardsprachen. In unseren Schulen sitzen viele Schüler mit einem sprachlichen Potenzial, das durchaus genutzt werden könnte, was den Lehrkräften aber vielleicht gar nicht bewusst ist, z. B. liefert die Phonologie/Aussprache von Sønderjysk einen guten Ansatz für die deutsche Aussprache, was sowohl Vokale als auch Konsonanten (insbesondere im Auslaut) angeht.
- Über 2000 Wörter wurden in der Zeit der Hanse über Mittelniederdeutsch ins Dänische übernommen. Sie sind jetzt gemeinsame Wörter, aber selbstverständlich auch natürlicher Bestandteil des grundlegenden umgangssprachlichen Wortschatzes beider Sprachen: Substantive wie borger, rådhus, maler, murer, skomager, skrædder, slagter, værksted, arbejde, handel, regnskab, varer, mast, bukser, strømpe, støvle, gaffel, kop, krus, køkken, tallerken oder Substantive zur Beschreibung abstrakter Begriffe wie angst, frygt, fare, kunst, lykke, magt, rygte; Adjektive wie bange, fri, fremmed, from, færdig, kort, skøn, smuk, stille, stolt, svag; Verben wie snakke, koge, bruge, føle, håbe... und Hunderte weiterer Wörter. Dazu kommen zahlreiche lokale und regionale Lehnwörter in Sønderjysk wie mojn, kørbis, møts, dækkel, faeduch, kasten, mors, søte und phraseologische Wendungen wie ‚de gie æ it venøver‘ oder ‚ha dum tøj for‘.
- Mittelniederdeutsch hatte auch großen Einfluss auf die dänische Wortbildung, da die niederdeutschen Wortbildungstypen (insbesondere Ableitungsmuster) in der dänischen Sprache sehr produktiv waren.



Noch wichtiger sind aber die kulturellen Beziehungen und Ähnlichkeiten – und nicht zuletzt die jahrhundertealte gemeinsame Kultur und Geschichte. Aus kulturtheoretischer Sicht knüpft dies an moderne Paradigmen wie Wolfgang Welschs Transkulturalitätstheorie oder die Ähnlichkeitstheorie des indischen Germanisten Anil Bhatti an, die gerade auf Ähnlichkeiten, die Fähigkeit zur Empathie und die Betonung grundlegender, gemeinsamer menschlicher kultureller und ethischer Konzepte fokussieren.

2. Den Zusammenhang zwischen Sprache und Region/Raum erkennen

Die Diskussionen in der Gruppe des Fachverbands moderner Fremdsprachen regen dazu an, über die Bedeutung von Grenzregionen für ein friedliches Europa nachzudenken. Die damalige Gruppe setzte sich aus Mitgliedern aus allen an Deutschland angrenzenden Gebieten zusammen – unabhängig davon, ob hier eine slawische, romanische oder eine nord- bzw. westgermanische Sprache gesprochen wurde. Wir reden also von einem geografisch-regionalen Kriterium, das sich von dem internordischen Konzept unterscheidet, das sich sehr stark auf die Ähnlichkeiten der nordischen Sprachfamilie untereinander konzentriert.

Geografische Nähe eröffnet Möglichkeiten, die eigentliche Fremdsprachen nicht in gleichem Ausmaße haben, und zwar die Möglichkeit regelmäßiger Begegnungen zwischen Schülern, die sich dadurch besser kennenlernen und gleichzeitig die Sprachen zugunsten authentischer Kommunikationssituationen aus den Klassenräumen tragen. Das Sprachenlernen in „der realen Welt“ außerhalb des Klassenraums ist viel authentischer und bindet viel mehr sprachliche Situationen ein, als es im Klassenraum möglich wäre. Das gemeinsame Sprachenlernen mit Gleichaltrigen von der anderen Seite der Grenze macht Kommunikation und Sprachenlernen lebendig und relevant.

Der bekannte und jetzt leider verstorbene Sprachdidaktiker Willis Edmonson vom inzwischen abgeschafften Institut für Sprachlehr- und Sprachlernforschung der Universität Hamburg unterstreicht wiederholt in seinen Publikationen, dass Gleichaltrige die besten Sprachlehrer sind:



Unter günstigen Bedingungen können Lerner sich gegenseitig effektives Feedback geben! D.h. auch Lerner können effektive Lehre liefern. Vieles spricht dafür, dass (...) Anregungen von anderen Lernern positive Lerneffekte haben.

(Edmondson 2002: 68)

3. Didaktische Konzepte für die Arbeit mit heterogenen Lernergruppen entwickeln

In den Schulen der Grenzregion sitzen oft Schüler in der gleichen Klasse mit vielen verschiedenen Relationen zur Nachbarsprache. Folgendes Beispiel macht deutlich, was ich damit meine: Vor einigen Monaten besuchte ich eine 9. Klasse einer Flensburger Gemeinschaftsschule. In dieser Klasse mit 24 Schülern im Dänischunterricht saßen zwei Schüler mit einem dänischen Elternteil, die zu Hause Deutsch und Dänisch sprechen. Darüber hinaus gab es zwei Schüler mit guten Dänischkenntnissen. Für einen Großteil der Klasse war Dänisch keine „fremde“ Sprache in dem Sinne, zumal sie ja – sobald sie in der Stadt unterwegs sind – dänische Schilder, Werbung und Aushänge sehen und Dänisch auf der Straße hören. Einige Schüler hatten Kontakte zu dänisch sprechenden Freunden oder Eltern, die Grenzpendler sind, oder waren früher vielleicht im dänischen Kindergarten. Neben dieser Gruppe von „Nachbarsprachenlernern“ gab es auch eigentliche Fremdsprachenlerner in der Klasse, z. B. zwei Mädchen mit Migrationshintergrund. Sie haben sich vermutlich für Dänisch entschieden, weil sie wissen, dass Dänischkenntnisse für ihre Berufsaussichten in Flensburg wichtig sind.

Unterricht von Nachbarsprachen

Dieses Beispiel dient zur Veranschaulichung der Heterogenität der Lernergruppe. Ein eigentlicher Fremdsprachenlerner hat ganz andere methodisch-didaktische Bedürfnisse als ein Lerner mit doppelter Erstsprache oder guten persönlichen Kontakten zu Zielsprachensprechenden. Nachbarsprachen zu unterrichten heißt flexibel sein, den Unterricht zu differenzieren, heterogene Lernergruppen zusammenzuhalten und gleichzeitig dafür zu sorgen, dass die Motivation bei allen Mitgliedern der Gruppe aufrechterhalten bleibt. Dies ist eine große pädagogische und didaktische Herausforderung, auf die Lehrkräfte vorbereitet werden müssen.

Es geht natürlich darum, die geografische Nähe zu nutzen, um peer-groups von Lernern zu bilden, die sich gegenseitig beim Erlernen der Nachbarsprache helfen können.

4. Das Potenzial authentischer Sprachbegegnungen entwickeln – was macht sie so besonders?

Wie lernen wir, diese geografische Nähe besser zu nutzen? Wie gewährleisten wir, dass die Begegnung zwischen deutsch- und dänischsprachigen Schülern eine gute Erfahrung wird, die das Interesse am Erlernen der Nachbarsprache steigert? Welche Faktoren sind dafür ausschlaggebend, dass eine solche Begegnung (nicht zwischen Sprachen, sondern zwischen Individuen, Sprachnutzern) erfolgreich wird? Dass solche Begegnungen eine nachhaltige Wirkung entfalten und nicht ein einmaliges Ereignis bleiben? Dass die Mittel für die authentischen (Sprach-)Begegnungen richtig ausgegeben werden, d. h. so, dass Ergebnisse erzielt werden?

Anhand der derzeit in der Region laufenden Projekte sollte ein allgemeiner Leitfaden erstellt werden, wie eine Begegnung zwischen deutschen und dänischen Schülern, Auszubildenden und anderen Jugendlichen eine gute und lehrreiche und nicht zuletzt motivierende Erfahrung wird. Ich stelle mir dabei vor, dass ein Leitfaden mit Tipps für die Vorbereitung, Durchführung und die anschließende ‚Kontaktpflege‘ nach der Begegnung entwickelt wird. Und ich stelle mir eine gewisse Verpflichtung für diejenigen vor, die durch die Region finanziell gefördert werden, die Grundzüge des Leitfadens zu befolgen, d.h. die Begegnung vorbereiten und gewisse Richtlinien für die Durchführung und Nachbereitung einhalten. Es muss noch ermittelt werden, was eine Begegnung zwischen beispielsweise deutschen und dänischen Schülern konkret zu einem Erfolg werden lässt. Sind es vorausgegangene Kontakte? Eine gute

Begegnungen zwischen deutschen und dänischen Schülern

Vorbereitung? Die Dauer der Kontakte? Und welche gemeinsamen Aktivitäten fördern die Kommunikation, den Kontakt und das Miteinander?

Als Ausgangspunkt könnten die Exkursionsleitfäden dienen, die in diesen Jahren für außerschulische Lernumfelder erstellt werden. Sie können als Inspiration dienen, müssen aber ganz anders zugeschnitten werden, damit sie sich für sprachübergreifende sowie inter- und transkulturelle Begegnungen eignen. Damit sind wir beim letzten wichtigen Punkt, den ich aufgreifen möchte: Die verstärkte Nutzung der regionalen außerschulischen Lernumfelder auf beiden Seiten der Grenze.

04



Literatur:

- Bhatti, Anil et al. (2011) Ähnlichkeit. Ein kulturtheoretisches Paradigma. In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Lit. 36, 233-247.
- Buch, Jørn (2005) Synnejysk Historie. Æ Synnejysk Forening.
- Cramer, Jens & Vive Larsen, Erik (1999) Dansk som nabosprog. Aarhus, Aarhus Universitetsforlag.
- Danckwerth, C. (1652) Neue Landesbeschreibung der zwey Herzogthümer Schleswig und Holstein.
- Edmondson, Willis J. (2002) Wissen, Können, Lernen – kognitive Verarbeitung und Grammatikentwicklung. In: Wolfgang Börner & Klaus Vogel (Hrsg.): Grammatik und Fremdsprachenerwerb. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 51-70.
- Fachanforderungen für das Fach Dänisch an den allgemeinbildenden Schulen, Sekundarstufe I und Sekundarstufe II, Kiel: IQSH.
- Feilberg, Henning Frederik (1863) Fra Heden. Haderslev.
- Feilberg, Henning Frederik (1889 / 1922) Dansk Bondeliv. København: G.E.C. Gad.
- Fredsted, Elin (2009a): Sprachen und Kulturen in Kontakt - deutsche und dänische Minderheiten in Sønderjylland/Schleswig. In: Stolz, Christel (Hrsg.): Neben Deutsch.

Abschließende Bemerkungen

Die Entwicklung eines Konzeptes für eine Nachbarsprachendidaktik ist eine große, aber äußerst wichtige Aufgabe. Es beinhaltet aber auch, den Mehrwert zu nutzen, der sich aus der Geschichte, der Kultur und der geografischen Lage der Region als Grenzregion ergibt.



1. Individueller Mehrwert

Zum einen sind gute Kenntnisse der Sprachen der Region mit individuellen bildungsrelevanten Vorteilen verbunden, indem man die gemeinsame Kultur und die jahrhundertealte gemeinsame Geschichte kennenlernt: „Zukunft braucht Herkunft“, heißt es beim Philosophen Odo Marquard (2000: 66 ff.). Wir müssen unsere Geschichte kennenlernen und gleichzeitig eine offene Mentalität gegenüber dem Nachbarland entwickeln – gerade die jüngere Generation. Auch selbst wenn – oder gerade weil – gewisse Politiker derzeit das gefährliche Feuer schüren, das Neonationalismus, Berührungängste und eine ‚wir sind uns selbst genug‘-Mentalität befördert.

Zum anderen ist es auf dem grenznahen Arbeitsmarkt ein großes Plus, wenn ein Bewerber die Sprachen der Region auf funktionellem oder hohem Niveau beherrscht.

2. Regionaler und gesellschaftlicher Mehrwert

Die Entwicklung einer Nachbarsprachendidaktik bringt auch gesellschaftliche Vorteile für die regionale Zusammenarbeit und den regionalen Arbeitsmarkt. Für die Region ist es wichtig, Jugendliche davon zu überzeugen, dass sie hier eine Zukunft haben. Und eine Betonung der guten nachbarschaftlichen Beziehungen in Kombination mit guten Sprachkenntnissen könnte das Zugehörigkeitsgefühl der Jugendlichen zur Region stärken. Nur durch Zusammenarbeit sind wir weniger Peripherie, können die Randlage ausgleichen, indem wir gemeinsam die Kenntnisse der Jugendlichen verbessern und damit ihre Freude darüber erhöhen, in einer Region mit einer interessanten Geschichte und Kultur und einer spannenden sprachlichen Vielfalt beheimatet zu sein.



Die autochthonen Minderheiten- und Regionalsprachen Deutschlands. Bochum: Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer, 2009, 1-23.

Fredsted, Elin (2009b) Wenn Sprachen sich begegnen – Deutsch in dänischen

Sprachvarietäten. In Stolz, Christel (Hrsg.): Unsere sprachlichen Nachbarn in Europa. Bochum: Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer, 2009, 1-18.

Marquard, Odo (2000) Philosophie des Stattendessen. Studien. Stuttgart: Reclam.

Nielsen, Niels Åge (1966) Dansk Etymologisk Ordbog. København: Gyldendal.

Paulsen, Christian (1837) Det danske Sprog i Hertugdømmet Slesvig. København: Quist

Pfeiffer, Wolfgang (2003) Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. München: dtv.

Schütt, Otto (1921) Flensburgs Sprache, in: Schleswig-Holsteinisches Jahrbuch 1921, 63-67.

Søndergaard, Bent (1984) Dansk og tysk som undervisningssprog i Flensborg mellem de to slesvigske krige. Et forsøg med tosproget undervisning. In: Uddannelseshistorie 18, 31-86.

Welsch, Wolfgang: Was ist eigentlich Transkulturalität? In: Dorothee Kimmich & Schamma Schahadat (Hrsg.): Kulturen in Bewegung. Bielefeld: transcript Verlag, 25-40.

Status des Faches Deutsch in Dänemark

Camilla Hansen ph.d., UC Syd

Die Zahl der Germanistikstudierenden an den dänischen Universitäten ging im letzten Jahrzehnt stetig zurück. Auch der Lehramtsstudiengang verzeichnet alarmierend wenige Studierende mit Deutsch als Unterrichtsfach. Im Schuljahr 2016-17 gab es lediglich 99 Studierende. Diese Zahlen indizieren ein nachlassendes Interesse für die deutsche Sprache, was sehr ärgerlich ist und langfristig mit schwerwiegenden wirtschaftlichen Folgen für Dänemark verbunden sein kann, da Deutschland bekanntlich der wichtigste Handelspartner Dänemarks ist. Die dänische Regierung hat sich zwar bemüht, diesem Negativtrend entgegenzuwirken, z. B. indem die ‚Strategie zur Stärkung der Fremdsprachen im Bildungssystem‘ erstellt wurde, damit „mehr Schüler/innen solide Sprachkompetenzen bekommen, von denen sie selbst, der Arbeitsmarkt sowie die Gesellschaft profitieren können“ (dänisches Bildungsministerium 2017). 2016 präsentierte die damalige Regierung zudem ihre Strategie für Deutschland, in der Deutsch als besonderes Schwerpunktgebiet herausgestellt wird. Im Zuge dieser letzteren Strategie wurde der Deutsche Schul- und Sprachverein (DSSV), der für die Verwaltung der Schulen der deutschen Minderheit in Dänemark zuständig ist, gebeten, zur Entwicklung des Faches Deutsch beizutragen. Das Zentrum für Minderheitenpädagogik am UC Syd führte in diesem Zusammenhang eine größere Studie zum Status des Faches Deutsch in Dänemark durch. Die Durchführung einer großen Studie vom dänischen Kulturministerium finanzierte

Studie sollte insbesondere darlegen, welchen Herausforderungen Deutschlehrkräfte gegenüberstehen, wenn sie Schüler/innen in Deutsch unterrichten. Dabei wurden Fragebögen an alle

Deutschlehrkräfte an dänischen Volksschulen, Privatschulen und Gymnasien versendet.

Beantwortet wurde der Fragebogen von insgesamt 748 Deutschlehrkräften aus ganz Dänemark. Im Folgenden werde ich einige Ergebnisse dieser Studie präsentieren und darauf eingehen, wie einigen der von den Lehrkräften genannten Herausforderungen entgegengewirkt werden könnte.

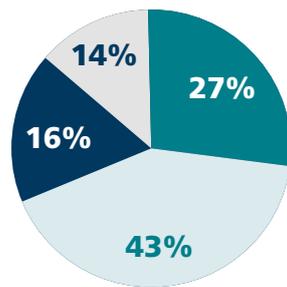
Folgende Themen stellen aus Sicht der Lehrkräfte vor allem eine Herausforderung dar: Bedarf an Möglichkeiten der Kompetenzentwicklung, die Haltung und Motivation der Schüler/innen bezüglich des Deutschunterrichts, die Planung des Unterrichts und der Schüleraustausch. Als wesentlichen Faktor, der sich auf ihre Unterrichtsmöglichkeiten auswirkt, nennen die Lehrkräfte auch den Status des Faches Deutsch in einer gesellschaftlichen Perspektive.

Kompetenzentwicklung

Die Studie zeigt, dass insgesamt 54 % der befragten Deutschlehrkräfte nach eigener Einschätzung entweder im hohen Maße oder im gewissen Maße eine Kompetenzentwicklung in Verbindung mit ihrer Tätigkeit als Deutschlehrkraft für erforderlich halten. Nachgefragt wird hier insbesondere eine Kompetenzentwicklung bezüglich neuer und aktueller Unterrichtsmaterialien und zur Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse.



In welchen Themenbereichen möchten Sie eine Kompetenzentwicklung?



- Verbesserung der Sprachkenntnisse
- Neues und aktuelles Unterrichtsmaterial
- Wissen über Unterrichtsverläufe und Planung
- Sonstiges

Quelle: Nationale Umfrage unter Deutschlehrkräften – UC Syd, 2018. N=636)

Wie der obigen Abbildung zu entnehmen ist, wird Wissen über Unterrichtsverläufe und deren Planung von den Lehrkräften weniger nachgefragt. Einige geben an, dass sie ihre Kompetenzen in allen drei genannten Bereichen weiterentwickeln möchten. Diese Zahlen werden auch durch Gespräche unterstützt, die wir im Rahmen der Studie mit Deutschlehrkräften geführt haben. Dabei wird die Vielfalt an Unterrichtsmaterialien als befriedigend angegeben, wobei das Selektieren des vorhandenen, breit gefächerten Angebots Schwierigkeiten bereiten würde. Dieser Herausforderung könnte z. B. durch die Zusammenstellung einer Reihe unterschiedlicher Unterrichtsmaterialien in einem Portal begegnet werden, was die Auswahl der Materialien erleichtern würde. Dass die Lehrkräfte eine Kompetenzentwicklung zur Förderung ihrer deutschen Sprachkenntnisse nachfragen, dürfte vor dem Hintergrund zu sehen sein, dass lediglich 26 % der Lehrkräfte ihre eigenen Sprachkenntnisse auf Experten- bzw. Muttersprachlerniveau einstufen. 26 % finden dagegen, dass sie Deutsch fließend sprechen, während 32 % über routinierte Deutschkenntnisse verfügen und ganze 14 % der Meinung sind, nur gute Kenntnisse der deutschen Sprache zu haben. Hier wäre die Frage angebracht, ob es ausreicht, wenn eine Mehrzahl der Lehrkräfte 'nur' über routinierte Deutschkenntnisse bzw. gute Kenntnisse der deutschen Sprache verfügt.

Deutsche Sprache zu schwierig?

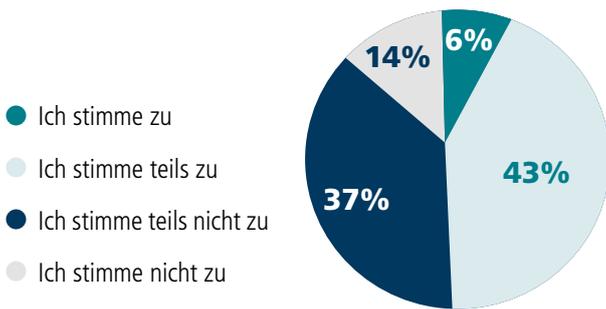
Haltung und Motivation der Schüler/innen bezüglich des Deutschunterrichts

Die fehlende Motivation und Freude der Schüler/innen, die deutsche Sprache zu sprechen, ist ein weiterer wesentlicher Aspekt, der von den Lehrkräften als eine Herausforderung genannt wird. Hier geben insgesamt 48 % an, dass sie der Aussage teils oder nicht zustimmen, dass die Motivation der Schüler/innen, die deutsche Sprache zu lernen, in den Jahren gestärkt wurde, in denen sie unterrichtet haben. Gleiches gilt für das sprachliche Niveau der Schüler/innen, das sich laut 57 % der Lehrkräfte in den Jahren, in denen sie unterrichtet haben, nicht verbessert hat. In beiden Bereichen spüren insbesondere Lehrkräfte, die mehr als 10 Jahre im Lehrberuf tätig waren, eine Negativentwicklung bei den sprachlichen Kompetenzen und der Motivation der Schüler/innen, Deutsch zu lernen. Erwähnenswert ist dabei, dass die Studie auf die Sichtweise der Lehrkräfte und nicht der Schüler/innen abstellt. Die Zahlen würden sich sicherlich anders darstellen, wären die Schüler/innen befragt worden.

Zur Frage, ob die Schüler/innen die deutsche Sprache gern sprechen, gibt etwas mehr als die Hälfte (51 %) an, dass dies nicht der Fall ist. Dieser Trend zeigt sich ebenfalls in den Gesprächen, wonach es schwierig ist, die Schüler/innen zu motivieren, die deutsche Sprache zu sprechen. Dafür gibt es laut den Lehrkräften verschiedene Erklärungen. Erstens spielt das Alter der Schüler/innen eine wesentliche Rolle. Insbesondere in den Klassen 7 – 9/10 können sie scheu sein und das Gefühl haben, ihre sprachlichen Kompetenzen würden nicht ausreichen, um vor der Klasse einen Vortrag zu halten.

Geben Sie an, inwieweit Sie folgender Aussage zustimmen: Die Schüler/innen sprechen die deutsche Sprache gern.

Quelle: Nationale Umfrage unter Deutschlehrkräften – UC Syd 2018. N=713)



Eine andere Erklärung könnte sein, dass die Schüler/innen die deutsche Sprache als zu schwierig empfinden und keinen Bedarf sehen, sie zu sprechen. Ganze 64 % der befragten Lehrkräfte geben dabei an, der Aussage zuzustimmen oder teils zuzustimmen, dass die Schüler/innen den Deutschunterricht für zu schwierig halten, während 65 % meinen, dass die Schüler/innen Deutschlernen nicht für erforderlich halten, weil die Deutschen ja einfach Englisch sprechen könnten.

Diese Zahlen zeigen, dass Deutschlehrkräfte einer besonderen und wesentlichen Aufgabe gegenüberstehen, um bei den Schüler/innen für Motivation und Freude an der Sprache zu sorgen, indem sie die Notwendigkeit, Deutsch zu sprechen, deutlich machen müssten. Die Antworten der Lehrkräfte lassen nämlich darauf schließen, dass eine der größten Barrieren für die deutsche Sprache und damit auch für das Fach Deutsch darin begründet ist, dass den Schüler/innen die Relevanz des Deutschsprechens nicht klar ist. Gleichzeitig genießt die deutsche Sprache keinen besonders hohen Status in der Gesellschaft und wird oft mit einer schwierigen und nicht brauchbaren Sprache verbunden. Hier betonen die Lehrkräfte auch, dass die Haltung der Eltern zum Fach Deutsch die Motivation der Schüler/innen beeinflusst. Für die Lehrkräfte geht es somit in hohem Maße darum, authentische Sprachsituationen zu schaffen, durch die die Schüler/innen positive Erlebnisse und Gefühle mit der Sprache verbinden können und bei denen ein Gleichgewicht zwischen formalen und inhaltlichen Aspekten herrscht. So wird Deutsch zu einer nützlichen und relevanten Sprache.



Waren einzelne Ihrer Schüler/innen oder war die ganze Klasse jemals auf Austausch in Deutschland?

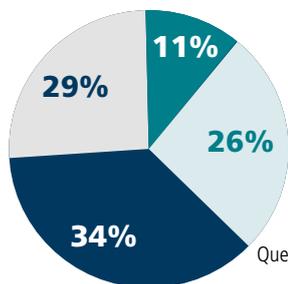
Quelle: Nationale Umfrage unter Deutschlehrkräften – UC Syd, 2018. N=703)



Schüleraustausch

Die Studie zeigt ferner, dass der Schüleraustausch u.a. eine Möglichkeit bietet, Deutsch in authentischen Sprachsituationen zu sprechen. Der Schüleraustausch ist gerade ein Aspekt, der sich aus Sicht der Lehrkräfte positiv auf die sprachlichen Kompetenzen und Motivation der Schüler/innen auswirkt, Deutsch zu lernen. Einzelne Schüler oder die ganze Klasse von etwas mehr als 20 % der Lehrkräfte waren bereits auf Schüleraustausch in Deutschland. 70 % der Lehrkräfte, deren Schüler/innen einen Austausch mitgemacht haben, sind der Meinung, dass sich dies positiv auf die Sprachkenntnisse der Schüler/innen ausgewirkt hat, während 74 % der Meinung sind, dass der Austausch die Motivation der Schüler/innen, Deutsch zu lernen, gesteigert hat. Diese positive Sicht des Schüleraustauschs spiegelt sich auch darin wider, dass 46 % der Lehrkräfte mit einer Partnerschule in Deutschland Kontakte knüpfen möchten. In diesem Zusammenhang geben viele jedoch auch an, nicht über die nötige Zeit und die erforderlichen Ressourcen zu verfügen, um Schüleraustausche zu planen und durchzuführen, weil sie mit dem Unterricht und seiner Vorbereitung bereits unter Druck stehen. Hinzu kommt, dass es allgemein schwierig sein kann, eine Partnerschule zu finden. Eine formalisierte Zusammenarbeit zwischen zwei Schulen erfordert engagierte Lehrkräfte mit der nötigen Zeit und Energie, die Schüler/innen mit über die Grenze zu nehmen oder Kontakte z. B. über Skype oder andere soziale Medien zu planen. Für ein derartiges Engagement fehlt leider oft die Zeit.

Geben Sie an, inwieweit Sie folgender Aussage zustimmen:
Ich verfüge über genügend Ressourcen und Zeit, um bei der Planung meines Unterrichts detaillierte didaktische und methodische Überlegungen zu machen.



- Ich stimme zu
- Ich stimme teils zu
- Ich stimme teils nicht zu
- Ich stimme nicht zu

Quelle: Nationale Umfrage unter Deutschlehrkräften - UC Syd 2018. N=708)

Organisation und Planung des Unterrichts

Bei der Frage, ob genügend Ressourcen und Zeit vorhanden sind, bei der Planung des Unterrichts detaillierte didaktische und methodische Überlegungen zu machen, geben 34 % der Lehrkräfte an, dass sie der Aussage teils nicht zustimmen, während ganze 29 % ihr nicht zustimmen. Ein ähnliches, wenn auch nicht ganz so extremes Bild zeichnet sich bei der Frage ab, inwieweit die Lehrkräfte der Meinung sind, genügend Zeit und Ressourcen zu haben, um bei der Planung des Unterrichts die erforderlichen didaktischen und methodischen Überlegungen zu machen. Dieser Aussage stimmen insgesamt 51 % der Lehrkräfte teils zu oder nicht zu.

Die fehlenden Ressourcen und die fehlende Zeit scheinen jedoch nicht darauf zurückzuführen zu sein, dass das Fach Deutsch nicht den nötigen Stellenwert an den Schulen genießt. 73 % der Befragten stimmen der Aussage zu oder teilweise zu, dass das Fach Deutsch genügend wertgeschätzt wird. Die Lehrkräfte erfahren auch Unterstützung seitens der Schulleitung, also ist dies auch nicht der Grund, warum die Lehrkräfte das Gefühl haben, nicht genügend Zeit und Ressourcen für eine zufriedenstellende Planung des Unterrichts zu haben. Eine Erklärung könnte in der jüngsten Schulreform liegen, die allgemein dazu geführt hat, dass viele Lehrkräfte vermehrt einen zeitlichen und ressourcenbezogenen Druck spüren.

Im Rahmen der Studie wurden die Lehrkräfte auch um Anregungen für Verbesserungen des Faches Deutsch gebeten. Die Befragten nennen dabei strukturelle und praktische Aspekte, die das Fach Deutsch für die Schüler/innen attraktiver machen könnten. Eine von den Lehrkräften angesprochene durchgehende strukturelle Herausforderung ist, wie oben beschrieben, dass die Sprache keinen besonders hohen Status in der Gesellschaft genießt. Dies trifft auf die Politik und das Umfeld der Schüler/innen gleichermaßen zu – vor allem die Haltung der Eltern spielt eine entscheidende Rolle für die Motivation der Schüler/innen, die Sprache zu lernen. Wenn die Eltern schlechte Erfahrungen mit dem Fach Deutsch hatten,



werden diese auf die Kinder abfärben. Es ist deshalb essentiell, dass sich die Eltern positiv und vorurteilslos über die deutsche Sprache äußern. Von den Lehrkräften werden weitere strukturelle Änderungen nachgefragt, u. a. früherer Fremdsprachenbeginn und mehr Deutschstunden. Internationale Forschungsergebnisse zeigen, dass ein früher Fremdsprachenbeginn die Freude und die Motivation der Schüler/innen fördert, jedoch auch hohe Ansprüche an die Fähigkeit der Lehrkräfte stellt, den Unterricht zu organisieren und zu planen. Mit dem frühen Fremdsprachenbeginn in den Kommunen Tønder, Aabenraa und Sønderborg und dem Projekt „Früherer Fremdsprachenbeginn“ an der Universität Kopenhagen wurden Initiativen in die Wege geleitet, die in dieser Hinsicht für weitere dänische Kommunen wegweisend sein könnten. Auch geben die Lehrkräfte an, dass der fehlenden Motivation der Schüler/innen, Deutsch zu lernen – insbesondere in den Klassenstufen 7 – 9/10 – dadurch begegnet werden könnte, dass Deutsch obligatorisches Prüfungsfach wird.

Früher Fremdsprachenbeginn

Konkrete Kooperationen mit Deutschsprechenden stellen praktische Aspekte dar, die aus Sicht der Lehrkräfte das Fach Deutsch stärken könnten. Dies bezieht sich nicht nur auf die Schüler/innen und in Form von z. B. Partnerschulen, wie oben erwähnt, sondern auch auf die Lehrkräfte selbst, die zu verstehen geben, dass vermehrte Kontakte zu Deutschland und Deutschsprechenden ihre Sprachkenntnisse stärken und ihr Wissen über aktuelle Themen fördern könnten, die für die Schüler/innen von Interesse sein könnten. Auch wird seitens der Lehrkräfte ein Bedarf für Austausch und Wissensteilung u. a. über Unterrichtsmaterialien und Unterrichtsverläufe geäußert. Vor allem Lehrkräfte an kleineren Schulen, die womöglich die einzigen Deutschlehrkräfte an der Schule sind, wünschen sich mehr Möglichkeiten des Ideen- und Erfahrungsaustausches zum Deutschunterricht.

Es gibt also anscheinend viele Aspekte, mit denen die einzelnen Schulen, Bildungseinrichtungen und Politiker weiterarbeiten und diese weiterentwickeln können, um das Interesse an der deutschen Sprache zu fördern. Als ganz entscheidender Aspekt ist festzuhalten, dass die Schüler/innen durch authentische Sprachbegegnungen, die deutlich machen, wie notwendig und relevant es ist, die deutsche Sprache sprechen zu können, motiviert werden, sie tatsächlich auch zu benutzen.



Die Nachbarsprache lernen: Zur Situation des Dänischunterrichts an öffentlichen Schulen in Schleswig-Holstein 2018

Renate Jacob, Landesfachberaterin Dänisch am Institut für Qualitätsentwicklung
an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH)

Zahlen und Fakten

Dänisch wird in Schleswig-Holstein als zweite und/oder dritte Fremdsprache im Rahmen des individuellen Fremdsprachenangebotes an 39 Gemeinschaftsschulen, 6 Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe, 7 allgemeinbildenden Gymnasien und 8 beruflichen Gymnasien unterrichtet. Darüber hinaus gibt es an wenigen Grundschulen Dänischunterricht. Punktuell bieten berufsbildende Schulen zudem Dänisch in weiteren Vollzeitschularten oder im schulischen Teil dualer Ausbildungen an. Ungefähr 70% dieser Schulen liegen im Landesteil Schleswig und 30% in Holstein.

Über ein Angebot des Faches Dänisch entscheidet die jeweilige Schule. In einem „kleinen“ Fach wie Dänisch spielt für das Unterrichtsangebot auch die langfristige oder kurzfristige Verfügbarkeit von Dänischlehrkräften am Standort eine entscheidende Rolle. Nicht zuletzt beeinflusst im Wahlpflichtbereich auch das Wahlverhalten der Schüler/innen und deren Eltern die Einrichtung von Lerngruppen im Fach Dänisch.

Insgesamt lernten in Schleswig-Holstein im Schuljahr 2017/18 laut Statistik des Bildungsministeriums rund 4850 Schüler/innen Dänisch als Fremdsprache an 64 öffentlichen Schulen in Schleswig-Holstein.

Dänischunterricht ist auf die Abschlussniveaus des "Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen" ausgerichtet und orientiert sich grundlegend an den bundesweiten Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz für die erste Fremdsprache Englisch/Französisch. In Schleswig-Holstein gelten die Fachanforderungen Dänisch in der Sekundarstufe I und II der allgemeinbildenden Schulen und die Fachanforderungen für fortgeführte und Neubegonnene Fremdsprachen im Beruflichen Gymnasium.

Dänisch ist Fremdsprache und Nachbarsprache zugleich

Anforderungs- und abschlussbezogen gehört Dänisch zum Spektrum der in Schleswig-Holstein unterrichteten

modernen Fremdsprachen. Die Nähe zu Dänemark macht Dänisch allerdings zu einer Nachbarsprache mit didaktischen Besonderheiten.

Als Nachbarsprache, zu deren besonderen didaktischen Anforderungen es auch in anderen Grenzregionen Deutschlands Konzepte gibt, steht Dänisch in einem Verhältnis zum Fach Deutsch im südlichen Teil Dänemarks. Erfahrungsaustausch, Kontakte und Vergleiche beziehen sich insbesondere auf das Alter der Schüler/innen beim Beginn des Lernens der Nachbarsprache, deutsch-dänische Schülerbegegnungen und Schüleraustausch, Kooperation von Deutsch- und Dänischlehrkräften mit gemeinsamen Veranstaltungen sowie die Entwicklung deutsch-dänischer Lehr- und Lernmaterialien. Seit über 20 Jahren fördert die Region Sønderjylland-Schleswig und seit einigen Jahren auch die Fehmarnbeltregion das deutsch-dänische Nachbarsprachenlernen und die Zusammenarbeit an Schulen. Beide Regionen bieten Schulen



zurzeit z. B. ganz konkret Transportpools an, die durch Interreg-Projekte eingerichtet wurden.

Neben dem Status als schulische Fremdsprache und den didaktischen Erfordernissen als Nachbarsprache ist Dänisch auch von der Zugehörigkeit zu den Regional- und Minderheitensprachen in Schleswig-Holstein geprägt und weist einige Parallelen zu den Fächern Niederdeutsch und Friesisch an öffentlichen Schulen auf. Die besondere Notwendigkeit der regionalen Erstellung von Unterrichtsmaterial ergibt sich für diese Fächer, da Schulbuchverlage aufgrund der geringen Auflagenzahlen kaum Unterstützung bieten. In allen drei Fächern gibt es zudem Bestrebungen zur Erweiterung und Unterstützung des Frühbeginns in der Grundschule.

Jahrgangsstufen und Wochenstunden

Dänisch wird an wenigen grenznahen Standorten in der Primarstufe mit bis zu zwei Wochenstunden in den Klassen 1-4 an Grundschulen angeboten. Für die Grundschule werden nach ihrem Dänischstudium an der Europa-Universität Flensburg seit dem letzten Schuljahr Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst ausgebildet.

In den Klassen 5-6, in denen eine zweite Fremdsprache in Schleswig-Holstein nicht vorgesehen ist, gibt es hier und da an Gemeinschaftsschulen und Gymnasien Bestrebungen, Schnupperkurse oder Arbeitsgemeinschaften einzurichten oder Dänisch für das Enrichment zu nutzen.

Einige Gemeinschaftsschulen nutzen die Möglichkeit, im weiteren Wahlpflichtfach in Klasse 9-10 mit zwei Wochenstunden und flexibel handhabbarem Schwerpunkt Dänisch einzurichten.

Der Hauptanteil des Dänischunterrichts in Schleswig-Holstein liegt in der Sekundarstufe I und der Sekundarstufe II und ist durch Fachanforderungen verbindlich und abschlussbezogen geregelt. Dänisch setzt mit vier Wochenstunden pro Jahrgang in der Sekundarstufe I in der 7. Klasse an Gemeinschaftsschulen und in der 9. Klasse an Gymnasien ein, sowie in der 11. Klasse an allen Schularten mit Sekundarstufe II, und wird bis zur 13. Klasse je nach Niveau mit drei bis vier Wochenstunden



pro Jahrgang weitergeführt (die in Schleswig-Holstein auslaufenden G8-Jahrgänge sind bei der Klassenstufenzuordnung nicht berücksichtigt).

Eine Schülerin oder ein Schüler kann an öffentlichen Schulen in Schleswig-Holstein je nach besuchter Schulart damit bis zu sieben Jahre lang Dänisch mit hoher Wochenstundenzahl pro Schuljahr lernen. Dänischunterricht hat in der Sekundarstufe I und II auch eine berufs- und studienvorbereitende Funktion.

Schüler/innen können im Fach Dänisch eine mündliche Prüfung zum Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss (ESA), zum Mittleren Schulabschluss (MSA) und zum Abitur ablegen. Schriftliche Prüfungen zum Abitur finden sich am beruflichen Gymnasium sowie im Kernfach Dänisch an allgemeinbildenden Schulen, bei letzterem mit zentral gestellten Aufgaben vom Bildungsministerium in Schleswig-Holstein.

Für die Sekundarstufe I und II der allgemeinbildenden Schulen werden im Fach Dänisch nach ihrem Dänischstudium an der Europa-Universität Flensburg oder an der Christian-Albrechts-Universität Kiel laufend Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst ausgebildet. Sie können im Anschluss an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen eingesetzt werden.





Inhaltliche Schwerpunkte des Faches

Im Hinblick auf Besonderheiten der Nachbarsprachendidaktik und darauf, dass Schüler/innen mit dem Schulfach Dänisch ihren möglichen beruflichen Aktionsradius nach Norden hin erweitern können, setzen die seit 2016 geltenden Fachanforderungen Dänisch für die allgemeinbildenden Schulen in der Sekundarstufe I und II im Fach Dänisch besondere Schwerpunkte:

- Themenorientierung: Beschäftigung mit möglichst authentischen, sprachstandsgemäß erfassbaren Themen und Inhalten
- Aufgabenorientierung: Komplexe problemorientierte Lernaufgaben mit angelegter Aushandlung von Bedeutungen
- Genreorientierung: textsortenspezifische Arbeit innerhalb von nichtfiktionalen und fiktionalen Genrekategorien
- Mündlichkeit (Sprechen, Hörverstehen, Aussprache)
- Bereitstellung und Veranschaulichung sprachlicher Mittel (dän. stilladsering, engl. scaffolding) nach lexikalischem Ansatz
- Fokus auf Form in konzentrierten Phasen der Beschäftigung mit der Sprache und begleitendes Üben sprachlicher Mittel in stützender Funktion
- Nachbarsprachendidaktik (Vorbereitung auf zweisprachige Schülerbegegnungen im Unterricht, Sprachmittlung, Tandemlernen)
- interkulturelles und transkulturelles Lernen im deutsch-dänischen Kontext
- Berufsorientierung

Aus der Praxis: Deutsch-dänisches Tandemlernen mit Schulklassen

Das eigentlich aus dem universitären Bereich stammende Konzept des Tandemlernens setzt auf reife und autonom lernende Studierende mit zwei verschiedenen Muttersprachen, die einander 1:1 über das Gegenseitigkeitsprinzip und mit Hilfe authentischer Materialien und darauf abgestimmten Aufgaben in beiden Sprachen kontinuierlich helfen, die jeweils andere Sprache zu lernen. Die Bezeichnung Tandemlernen weist darauf hin, dass Lernende sich mit gemeinsamer Kraftanstrengung vorwärtsbewegen.

Für den Schulunterricht im deutsch-dänischen Nachbarsprachenkontext können einige Elemente dieses Konzeptes übernommen werden. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass bei Schülerbegegnungen zumeist eine sehr große Gesamtgruppe entsteht, dass sich durch unterschiedliche Klassengrößen nur in seltenen Fällen 1:1-Konstellationen herstellen lassen, dass der Sprachstand der Klassen sehr unterschiedlich ausfallen kann, dass Schüler/innen zumeist ausführliche Anleitung und Hilfestellung benötigen, um in Ansätzen autonom zu lernen, und dass Schülerbegegnungen

Schülerbegegnungen

zumeist einen sehr begrenzten Zeitraum umfassen. Dennoch haben sich Tandemelemente als wertvolle Bestandteile einer Schülerbegegnung oder im Schüleraustausch erwiesen, weil die Schüler/innen in diesen Phasen mit beiden Sprachen intensiv sprachlich und inhaltlich arbeiten können. Dies setzt voraus, dass sie im Unterricht im eigenen Land von den Lehrkräften auf die Tandemsituation vorbereitet werden und sich ihrer doppelten Rolle als Lernende der Nachbarsprache und als Helfende in ihrer muttersprachlichen Expertenfunktion bewusst sind.

Die grundlegende Vorgehensweise des kooperativen Lernens „Denken – Austauschen – Präsentieren“ / „tænke – drøfte – præsentere“, in vielen Fächern genutzt unter der englischen Bezeichnung „think – pair – (square) – share“ ist mit eingedachter Zweisprachigkeit eine sehr hilfreiche Methode beim Tandemlernen in Schulklassen. Der

Einsatz weiterer Methoden des kooperativen Lernens kann vor, in, zwischen und nach den drei (bis vier) Tandemphasen die sprachliche und soziale Dynamik in den Tandems, in Kleingruppen oder in der Gesamtgruppe bereichern.

Das Thema kann in Abstimmung der Lehrkräfte aus beiden Ländern oder durch Mitbestimmung der Schüler/innen im Vorwege orientiert an der Altersstufe, dem Lernstand und den in beiden Ländern obligatorischen Themenbereichen im Fach Deutsch bzw. Dänisch gewählt werden: z.B. Freizeit, Familienleben, Freundschaft, Ernährung, Sport, Ferienreisen, Ferienjobs, Jahreszeiten, Weihnachten, Natur, Nordsee, Ostsee, Umweltschutz, Nachhaltigkeit, Medien, Digitalisierung, Zukunftspläne, deutsch-dänische Zusammenarbeit, geschichtliche oder kulturelle Aspekte und viele andere.

Der Einfachheit halber werden im Folgenden auch größere deutsch-dänische Lerngruppierungen, also Tridems usw., als Tandems bezeichnet. Die Phasen innerhalb eines Tandemverlaufs, z. B. in einer Doppelstunde oder an einem Austauschvormittag, können mit entsprechenden zeitlichen Vorgaben und Aufgabenstellungen folgendermaßen aufgebaut sein:



01

Denkphase in Einzelarbeit ☺

Diese Phase dient der individuellen Ideensammlung, die bereits mit sprachlicher Umsetzung der Ideen verbunden ist. Die Zuordnung der Sprache in der Aufgabenstellung kann nach Thema und Vorkenntnissen variieren. Manchmal macht es Sinn zunächst in der Muttersprache inhaltliche und sprachliche Aufgaben zu bearbeiten, um Ideen zu sammeln, manchmal liegt hier schon eine sinnvolle Herausforderung in der Anwendung der jeweiligen Nachbarsprache. Manchmal ist ein Begegnungstag oder ein Tandemverlauf in Dänemark insgesamt Dänisch angelegt, der darauffolgende in Deutschland dann Deutsch.

02

Austauschphase im Tandem

☺ (D) + ☺ (DK) im Idealfall, bis hin zu
☺☺ (DK) + ☺☺☺ (D) zum Beispiel auch möglich

Sprachlich und inhaltlich ausgehandelt werden die vorbereiteten Ideen und sprachlichen Umsetzungen entweder in beiden Sprachen oder in der vereinbarten Sprache.

03

Präsentationsphase in der Großgruppe

☺☺☺☺☺☺☺ ...

Präsentiert werden Ergebnisse in einer Gruppe, in der mehrere Tandems zusammenkommen, und/oder im deutsch-dänischen Gesamtplenium, entweder individuell in der jeweiligen Nachbarsprache oder in der für die Tandemphase vereinbarten Sprache.



Ein Beispiel für Arbeitsaufträge in einem Tandemverlauf

Das folgende Beispiel mit Tandemaufgaben zum Thema „hygge/Gemütlichkeit“, das mit vielen Themen ersetzt werden kann, veranschaulicht das Vorgehen. Das Beispiel zeigt nur die deutschsprachigen Arbeitsaufträge, die entsprechend auch

auf Dänisch den jeweils anderen Schüler/innen gegeben werden. Hier ist die Version gewählt, dass die Schüler/innen in ihrer Muttersprache einsteigen, Arbeitsaufträge zur Aushandlung von Bedeutungen und zur Wortschatzsammlung in ihrer Nachbarsprache erhalten und am Ende in ihrer Nachbarsprache präsentieren.

Tandemphase 01: Denken ☺

Arbeitsauftrag für alle ☺ (D)

Denke zunächst bitte alleine und auf Deutsch nach:

- a) Welche sieben Elemente sind in deinem Umfeld in Deutschland deiner Auffassung nach die wichtigsten in Verbindung mit Gemütlichkeit? Notiere sie.
- b) Welche Bedeutung hat Gemütlichkeit für dich persönlich in deinem Alltag in Deutschland?
Notiere sieben Aussagen, die beginnen mit "Gemütlichkeit bedeutet für mich, dass ... / Gemütlichkeit ist ... / Ich empfinde Gemütlichkeit als ..." o. ä.

Notizen können auf einem Blatt Papier, in einem angelegten Tandemordner oder Tandemheft oder über technische Endgeräte gemacht werden. Denkbar ist dabei der Einsatz eines (vorhandenen oder vereinbarten) digitalen Notizbuches auf

Smartphones, Tablets oder Laptops. Zu beachten ist bei allen Notizen, dass sie gut lesbar und vorzeigbar sein müssen, so dass die Schüler/innen gegenseitig Einsicht in Rechtschreibung oder Satzbau nehmen können.

01



Tandemphase 02: Austausch – z. B. Tandem 😊 (D) + 😊 😊 (DK)

Arbeitsauftrag für alle 😊 (DK)

Finde einen weiteren dänischen und einen deutschen Tandempartner.

- a) Gehe zusammen mit den anderen in der Tandemgruppe eure dänischen und deutschen Listen aus der Tandemphase 01 durch und lege eine Sammlung von Gemütlichkeitsvokabeln an, die für dich neu sind:

deutsch – möglicherweise deutsche Erklärung – dänisch

Sprecht auf Deutsch und Dänisch über Unterschiede und Ähnlichkeiten, während jeder seine Vokabelliste mit Erklärungen in der Nachbarsprache schreibt. Helft euch gegenseitig mit den Übersetzungen und Erklärungen.

- b) (optional) Holt euch deutsche und dänische Texte über Gemütlichkeit für alle in der Tandemgruppe vom Lehrerpult (oder ruft die Links auf).

Lest die Texte einander laut in der Muttersprache vor, erklärt einander Wörter und Ausdrücke, diskutiert den Inhalt der Texte und schreibt weiter an euren Listen.

Partner können z. B. durch Zuordnung durch die Lehrkräfte, durch Zufallsspiele oder durch eine "Barometeraufstellung" nach der Einschätzung der Wichtigkeit von Gemütlichkeit im eigenen Leben auf einer Skala von 0 bis 10 gefunden werden. Die Schüler/innen stehen dann vielleicht schon neben potenziell geeigneten Tandempartnern, die eine ähnliche Auffassung haben.

Für die Aufgabe b), die auch zur Differenzierung dienen kann, bringen die Lehrkräfte im Vorwege gesammelte kurze deutsche und dänische Texte zum Thema in ausreichend kopierter Zahl mit. Denkbar sind auch Hinweise auf Links.

Ein Problem kann auftreten, wenn „die Chemie“ zwischen Tandempartnern nicht stimmt. Hier können nach einer gewissen Zeit des Ausprobierens noch Tandemänderungen vorgenommen werden, indem zum Beispiel „sprachlose“ Tandems einmalig an einer vereinbarten Stelle zusammenkommen und versuchen, neue Partner zu finden. Die Lehrkräfte aus beiden Ländern, die in der Regel ja anwesend sind, können dies anbieten, wenn sie merken, dass mehr als ein Tandem Probleme hat mit der sprachlichen Aushandlung zu beginnen.

Modell für die Vokabelliste in der Tandemphase 02:

deutsch	Gibt es eine deutsche Erklärung?	dänisch
Unterschied, der, -e	Wenn etwas nicht gleich ist, gibt es Unterschiede.	forskel
Ähnlichkeiten, die, -en	Wenn etwas fast gleich ist, gibt es Ähnlichkeiten.	lighed
Gemütlichkeit, die	...	hygge
...	faulenzen	chille ud
...



Tandemphase 03: Präsentieren – z. B. 2 Tandems mit je 😊 (D) + 😊 😊 (DK)

Arbeitsauftrag für alle 😊 (DK)

Findet eine andere Tandemgruppe und setzt euch zusammen um einen Tisch.

- (optional je nach Bedarf) Diskutiert auf Deutsch und Dänisch, was man sagen kann, wenn man über die Meinung einer anderen Person spricht, und notiert Ausdrücke in der Nachbarsprache (z. B. „Sie findet, dass ...“).
- Referiere den anderen Gruppenmitgliedern die Meinung eines Tandempartners über Gemütlichkeit aus der Tandemphase 02 in deiner Nachbarsprache. Benutze die Vokabellisten. Die anderen helfen dir bestimmt.
- Formuliert in der Gruppe, was man im Hinblick auf Gemütlichkeit in den Nachbarländern wissen sollte. Ihr könnt euch auf die wichtigsten einigen oder individuelle Ideen notieren.

I Danmark (på dansk)

In Deutschland (auf Deutsch)

Die Ergebnisse aus Aufgabe c) in den Kleingruppen können im Weiteren noch im Gesamtplenium präsentiert werden. Jedes Gruppenmitglied muss

dann darauf vorbereitet sein, der gesamten Austauschgruppe eine der Ideen in der Nachbarsprache zu präsentieren und zu erklären.

03



Literaturhinweise zu Grundlagen des Tandemlernens:

Baguette, Friedhelm et al. (2001): Sprachenlernen im Tandem – Ein Leitfaden für die Schule. Landesinstitut für Schule und Weiterbildung Soest.

Brammerts, Helmut/Kleppin, Karin (Hrsg.) (2001): Selbstgesteuertes Sprachenlernen im Tandem. Stauffenburg. På dansk: Pors, Harald (ed.) (2001): Selvstyret fremmedsproglæring i tandem. (Sprog og Kulturmøde. 30). Aalborg: Center for Sprog og Interkulturelle Studier, Aalborg Universitet.

Bedeutung der Nachbarsprachkompetenzen

Erla Hallsteinsdóttir, Interreg-Projekt kultKIT

Bedarf an Sprachkompetenzen in den Nachbarsprachen Deutsch und Dänisch

Schlägt man das Wort Bedarf im Wörterbuch nach, findet man die Bedeutung: „in einer bestimmten Lage Benötigtes, Gewünschtes; Nachfrage nach etwas“ (Duden online). Den Bedarf an Sprachkompetenzen definieren wir demnach einerseits als die Nachfrage nach diesen Kompetenzen und andererseits als den Wunsch oder die Notwendigkeit, diese Kompetenzen zu besitzen. Wir sprechen auf der einen Seite von einer öffentlichen (Arten der gesellschaftlichen Nachfrage nach Kompetenzen) und auf der anderen Seite von einer privaten (durch private Bedürfnisse und Wünsche benötigte Kompetenzen) Dimension des Bedarfs an Kompetenzen in den Nachbarsprachen Deutsch und Dänisch. Der private und der öffentliche Bedarf entstehen durch unterschiedliche Motivationen.

Privat motivierter Bedarf

Der private Bedarf kann sowohl beruflich als auch durch private Wünsche motiviert sein. Beim beruflich motivierten Bedarf handelt es sich einerseits um fachfachlichen Bedarf, wenn Sprachenkenntnisse notwendig sind, um Zugang zu relevanten fachlichen Informationen und Wissen zu bekommen. Andererseits handelt es sich um einen fachpraktischen Bedarf, um in beruflichen Kontexten erfolgreich handeln zu können. Bedarf durch private Wünsche entsteht z.B. durch Auslandsaufenthalte, Kommunikation mit Familienmitgliedern oder Freunden, die eine andere Sprache sprechen, sprachlich-kulturelle oder historische Interessen und dem Wunsch nach Zugang zu sprachlich gebundenem Wissen in einer anderen Sprache.

Öffentlich motivierter Bedarf

In der öffentlichen Dimension des Bedarfs setzt man in beiden Ländern, Deutschland und Dänemark, einen Bedarf an Sprachkompetenzen in weiteren Sprachen als der eigenen Sprache und Englisch voraus. In den Strategien des Landes Schleswig-Holstein ist die Förderung der Nachbarsprache Dänisch auf politischer Ebene festgelegt. So wird die Verbesserung der dänischen Sprachkompetenz als eine wichtige Herausforderung im Rahmenplan zur deutsch-dänischen Zusammenarbeit hervorgehoben (vgl. Rahmenplan 2015: 7). Dänisch als Nachbarsprache ist ein Schulfach, das jedoch noch nicht in allen Schulen angeboten wird. Zudem gibt es dänische Schulen, in denen Dänisch auch Unterrichtssprache ist.

In Dänemark hebt man Fremdsprachenkennt-

Deutschkenntnisse sind für Dänemark unabdingbar

Handel hervor. Insbesondere Deutschkenntnisse seien für Dänemark unabdingbar, um den Export nach Deutschland, Dänemarks größtem Handelspartner, zu sichern und auszubauen (vgl. Tysklandstrategi 2016). Gleichzeitig sind mehrere Reformen der schulischen und Einsparungen in den universitären Ausbildungen durchgeführt worden, die häufig als die Hauptursache für die immer geringer werdenden Fremdsprachenkenntnisse der Dänen angeführt werden (vgl. Sprogstrategi 2017: 2). Ein wichtiger Schritt zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Fremdsprachen in Dänemark wurde Ende 2017 mit einer nationalen Sprachenstrategie getan. Die Strategie soll ausreichende Fremdsprachenkompetenzen durch gezielte Maßnahmen im Ausbildungssystem sichern, wie z.B. die Etablierung eines nationalen Centers für Fremdsprachen.



Das Interreg4A-Projekt SMiK (Nationale Stereotype und Marketingstrategien in der deutsch-dänischen interkulturellen Kommunikation) wurde 2012-2015 unter der Leitung von Jörg Kilian und Erla Hallsteinsdóttir durchgeführt.

www.stereotypenprojekt.eu



Wie misst man den Bedarf an Sprach- und Kulturkompetenzen?

Der wirtschaftliche Sprachbedarf ist maßgeblich für die aktuelle Sprachenpolitik bzgl. Deutsch und Dänisch als Nachbarsprachen. Gemessen wird der Bedarf, indem man z.B. Unternehmen direkt nach ihrem geschätzten Bedarf fragt oder Stellenausschreibungen auf die Nachfrage nach Sprachkompetenzen untersucht.

Im Rahmen des SMiK-Projekts hat Sonja Vandermeeren eine großangelegte Umfrage zum Fremdsprachenbedarf in deutschen und dänischen Unternehmen und Hotels durchgeführt. Ausgewertet hat sie Antworten von 189 deutschen und 117 dänischen Unternehmen sowie 118 deutschen und 133 dänischen Hotels, die angaben, dass sie regelmäßig oder sehr häufig Kontakt mit Dänen bzw. Deutschen haben (vgl. Vandermeeren 2016: 307, 315-316). Mit dem Fragebogen wurden sowohl die vorhandenen Sprachkenntnisse als auch der tatsächliche Gebrauch der englischen, der deutschen und der dänischen Sprache bei Kontakten mit Dänen bzw. Deutschen abgefragt. Zudem wurde auch um die Einschätzung des (subjektiv) angenommenen Bedarfs an Sprachkompetenzen und Wissen über die deutsche bzw. dänische Kultur und Mentalität gebeten. Die Ergebnisse geben einen aktuellen und nuancierten Einblick in den tatsächlichen Gebrauch und den Bedarf an Deutsch und Dänisch als Nachbarsprachen.

Die Differenz zwischen dem Gebrauch der Nachbarsprache und der Häufigkeit der Kontakte zu deutschen bzw. dänischen Muttersprachlern ergibt den objektiv messbaren Mehrbedarf an Sprachkompetenzen. Ein Mehrbedarf an Deutsch ist bei etwa jedem dritten dänischen Unternehmen vorhanden, während der Mehrbedarf an Dänisch bei den deutschen Unternehmen viel größer ist: Ca. 90 % der befragten Unternehmen verwenden Dänisch selten oder nie, obwohl sie regelmäßig bis sehr oft Kontakt zu Dänen haben (vgl. Vandermeeren 2016: 316-317).

Aus wirtschaftlicher Sicht ist der große objektive Mehrbedarf an Dänisch hochinteressant. Wenn man davon ausgeht, dass Fremdsprachenkenntnisse der Schlüssel zur Erschließung von Märkten sind, und somit Sprachkompetenzen einen erheblichen Einfluss auf den wirtschaftlichen Erfolg eines Unternehmens auf einem Markt haben, dann liegt in Norddeutschland ein großes Potenzial in der Verbesserung von Dänischkompetenzen verborgen. Dies gilt sowohl für die befragten Unternehmen, die ja bereits regelmäßige Kontakte zu Dänemark pflegen bzw. dänische Kunden haben, als auch für Unternehmen, die Geschäfte mit Dänemark oder dänischen Kunden planen und ihren Erfolg durch Dänischkenntnisse und Wissen um die dänische Kultur und Mentalität deutlich steigern könnten.



Rahmenplan = Rahmenplan Deutsch-Dänische Zusammenarbeit des Landes.

2015. Hg. Vom Ministerium für Justiz, Kultur und Europa des Landes Schleswig-Holstein.

www.schleswig-holstein.de/DE/Landesregierung/II/Service/Broschueren/Europa/deutsch_daenische_zusammenarbeit.pdf?__blob=publicationFile&v=1 (03.10.2018)



Sprogstrategi = Strategi for styrkelse af fremmedsprog i uddannelsessystemet.

2017. Hg. von Undervisningsministeriet & Uddannelses- og Forskningsministeriet in Dänemark.

www.regeringen.dk/media/4457/171128-strategi-for-styrkelse-af-fremmedsprog-i-uddannelsessystemet.pdf (03.10.2018)



Tysklandstrategi = Regeringens strategi for Tyskland. Hg.von Udenrigsministeriet in Dänemark.

<http://www.stm.dk/multimedia/Tysklandsstrategi.pdf> (03.10.2018)



Vandermeeren, Sonja. 2016. Dänisch oder Deutsch?

Die Ergebnisse einer Fragebogenaktion unter norddeutschen und dänischen Manager/innen zum Sprachgebrauch und -bedarf ihrer Unternehmen. In: Linguistik online 79, Nr. 5, 291-322.

<https://bop.unibe.ch/linguistik-online/issue/view/678> (03.10.2018)

Interview mit Mette Fjord Sørensen

Die Bedeutung von Deutsch in Dänemark

? *Warum ist es für eine Organisation wie Dansk Industri relevant, sich mit Sprachkompetenzen zu beschäftigen?*

... In Dänemark brauchen wir ein breites Spektrum an Sprachkompetenzen. Unsere Wirtschaft muss sich auf den internationalen Märkten behaupten können und braucht deshalb Mitarbeiter mit soliden Sprachkompetenzen. Englisch reicht in diesen Zusammenhängen nicht immer aus.

Im Hinblick auf unser Bildungssystem sind Sprachen ebenfalls wichtig, da der Fremdsprachenunterricht durch kompetente Sprachlehrkräfte abgedeckt werden muss. Hier stellen wir bereits Herausforderungen fest, da in den kommenden Jahren immer mehr Lehrkräfte in den Ruhestand gehen.

? *Welchen Bedarf sehen Sie, in Dänemark Deutsch zu lernen?*

... Deutsch ist eine wichtige Sprache für die dänische Wirtschaft, weil Deutschland unser wichtigster Exportmarkt ist. Deshalb ist es von Vorteil, Mitarbeiter auf allen Ebenen zu haben, die Deutsch verstehen und beherrschen.

Deutschland ist ja unser Nachbarland und spielt eine bedeutende Rolle, nicht nur für die Wirtschaft, sondern auch im politischen Kontext in der EU. Deutschland ist in vielen Bereichen führend, und auch deshalb ist es wichtig, uns nicht nur mit Englisch zu begnügen. Im Bereich Forschung spielte Deutschland eine maßgebliche Rolle für unsere Geschichte und das Verständnis in der westlichen Gesellschaft, z. B. durch Kant, Einstein, Luhmann, Weber und Habermas.

? *Warum sollten Schüler/innen oder Studierende Deutsch als Fremdsprache wählen?*

... Weil es für dänische Unternehmen äußerst attraktiv ist, Mitarbeiter zu haben, die andere Fremdsprachen als Englisch beherrschen. Und wie gesagt ist Deutschland unser größter Exportmarkt. Somit ist es eindeutig von Vorteil, wenn man in gutem Deutsch kommunizieren kann. Aber nicht nur wegen des Interesses der Unternehmen an Mitarbeitern, die Fremdsprachen beherrschen, denn es ist ja auch ein persönlicher Vorteil, andere Sprachen als Dänisch und Englisch zu können. Es ist ein Geschenk, mehrere Sprachen zu können. Das müssen wir unbedingt betonen. Englisch kann ‚jeder‘, aber Deutsch, Französisch, Russisch usw. zu sprechen, das ist schon etwas Besonderes!

? *Warum ist die Zahl der Germanistikstudierenden Ihrer Meinung nach in den letzten Jahren so stark zurückgegangen?*

... Es ist schwierig, darauf eine eindeutige Antwort zu geben, aber der Rückgang ist leider zum Teil einem mangelnden Interesse geschuldet, und es fehlt vermutlich das Wissen und Verständnis, was man mit der Ausbildung anfangen kann. Der Rückgang bei Deutsch ist bemerkenswert, da weit mehr Schüler/innen im Gymnasium Deutsch als Französisch haben. Das Fach Deutsch scheint also einige Probleme zu haben, die es zu lösen gilt.





- ? *Wie können aus Ihrer Sicht mehr Schüler/innen und Studierende fürs Deutschlernen gewonnen werden?*
- ... Ich glaube, dass man den Sprachen wieder ein gewisses Prestige verleihen und verstärkt einen elitären Ansatz wählen müsste. Dies würde andere Typen von Studierenden ansprechen und auch auf die Gymnasialebene abfärben. Die Latte muss hoch gelegt und die Studierenden müssen gefordert werden, um so das Studium wieder attraktiv zu machen.
- ? *Sie haben bereits die Wichtigkeit von Doppelkompetenzen erwähnt, d. h. dass sich die Schüler/innen in einem Fachgebiet spezialisieren, aber gleichzeitig auch Sprachkompetenzen haben. Wie könnte man unterstützen, dass die Schüler/innen Deutsch als ergänzende Qualifikation wählen?*
- ... Indem beispielsweise zusätzliche ECTS-Punkte vergeben werden, um als Ergänzung zu einer anderen Ausbildung Sprachkompetenzen weiterzuentwickeln oder auszubauen. Oder indem Sommerkurse mit besonders fachbezogenen Sprachfächern veranstaltet werden, z. B. Deutsch für Ingenieure oder Französisch für Juristen.
- ? *Wie kann DI als größte Wirtschaftsorganisation in Dänemark Deutsch unterstützen?*
- ... Wir versuchen laufend, auf den Bedarf der Unternehmen an Sprachkompetenzen hinzuweisen und haben auch die konkreten Bedarfe an Sprachen im Rahmen verschiedener Studien ermittelt. In Kooperation mit dem Netzwerk ‚Ja zu Sprachen‘ haben wir verschiedene Konferenzen veranstaltet, die z. B. die Herausforderungen von Unternehmen sichtbar gemacht haben, wenn der Mangel an Sprachkompetenzen zu einem Hindernis für neue Absatzvorstöße auf dem Markt wird und zu verlorenen Aufträgen usw. führt. Und hier steht Deutsch als Sprache ja oft im Fokus, weil es für die Unternehmen nach wie vor zu den am meisten nachgefragten Fremdsprachen gehört.
- ? *Welche Möglichkeiten haben Sie, auf den Bildungssektor Einfluss zu nehmen?*
- ... Wir stehen mit dem Bildungsministerium und dem Ministerium für Hochschulbildung und Forschung sowie mit Politikern im dänischen Parlament laufend im Dialog. Unser Mitgliederkreis ist ein wichtiger Akteur, und wir tragen ihre Sorgen und Nöte im Bildungsbereich in der Hoffnung an die Entscheidungsträger weiter, einen Unterschied zu bewirken. Wir müssen von schlaun Köpfen leben, und deshalb ist unserem Mitgliederkreis die Bildungsagenda so wichtig.
- ? *Welche Rolle spielen Sprachkompetenzen aus Sicht der Wirtschaft?*
- ... Gute Fremdsprachenkompetenzen sind ein wichtiger Parameter für dänische Unternehmen, die sich auf den internationalen Märkten behaupten möchten. Die Aktivitäten dänischer Unternehmen reichen weit über die Grenzen Dänemarks hinaus. Aktivitäten wie Geschäftsverkehr, Gründung von Tochtergesellschaften und sonstige Kooperationen stellen einen großen Teil der Realität dänischer Unternehmen dar. Deshalb sind solide Fremdsprachenkompetenzen gefragt, da die Mitarbeiter der Unternehmen in Fremdsprachen kommunizieren und über Grenzen hinweg mit verschiedenen Sprachgruppen zusammenarbeiten können müssen. Hier sind gute Sprachkompetenzen und kulturelle Kenntnisse ein sehr wichtiger Faktor für dänische Unternehmen, die auf dem globalen Markt erfolgreich sein möchten.

? Können Sie ein konkretes Beispiel nennen, wie ein Unternehmen von Sprachkompetenzen profitiert hat?

... Wir sehen, dass Mitarbeiter mit spezifischen Sprachkompetenzen oft das Bindeglied der Unternehmen zu neuen Märkten oder Kundengruppen sind. Wir haben auch konkrete Beispiele für das Gegenteil, wo also z. B. ein Unternehmen keinen Ingenieur mit Deutschkompetenzen finden konnte und deshalb auf neue Absatzvorstöße auf dem Markt verzichten musste, was ja äußerst ärgerlich ist.

? Vor welchen Herausforderungen würden Unternehmen bei noch weiter rückläufigen Deutschkompetenzen stehen?

... Wie gesagt könnten Unternehmen sich neue Absatzvorstöße auf dem Markt, Exportmöglichkeiten oder Kooperationen entgehen lassen, wenn die Deutschkompetenzen nicht ausreichen.

? Welche Sprachkompetenzen fragen Ihre Mitglieder nach?

... Der Bedarf der Unternehmen an Sprachkompetenzen spiegelt im hohen Maße die Sprachgebiete wider, in denen sie Geschäfte tätigen. Neben Englisch nennen die internationalen Unternehmen, die im Rahmen unserer Bestandsaufnahme befragt wurden, einen künftigen Bedarf bei Deutsch und Französisch. Aber auch Spanisch, Schwedisch und Chinesisch werden nachgefragt.

? Wie können die Sprachkompetenzen verbessert werden? Welchen Beitrag leisten Ihre Mitglieder dazu?

... Es muss attraktiv sein, eine oder mehrere Fremdsprachen zu sprechen. Deshalb ist es wichtig, Fremdsprachenkompetenzen nicht nur gegenüber Schüler/innen und Studierenden, sondern auch gegenüber der allgemeinen Öffentlichkeit ein positives Image zu geben. Schüler/innen und Studierende sollten wissen, dass fremdsprachliche Kenntnisse als eine Kernkompetenz oder sogenannte Doppelkompetenz nachgefragt sind.

Es ist auch äußerst wichtig, dass Schüler/innen und Studierende erarbeitete Sprachkompetenzen auf jeder Bildungsstufe weiter ausbauen und eine eindeutige Progression beim Lernen spüren und dadurch motiviert werden, die Sprache auch auf der nächsten Stufe zu lernen.

Wir haben den Eindruck, dass unsere Mitgliedsunternehmen bei den Fortbildungsmaßnahmen im Bereich sprachlicher und kultureller Kenntnisse viel tun, wenn dies relevant oder erforderlich ist, z. B. im Rahmen einer Entsendung eines Mitarbeiters. Diese Bemühungen wären jedoch viel erfolgreicher, wenn bereits Sprachkompetenzen vorhanden sind, auf die aufgebaut werden könnte. Deshalb ist es so wichtig, Sprachkompetenzen in allen Studiengängen laufend zu stärken.



Wer ist Mette Fjord Sørensen?

Mette Fjord Sørensen ist seit dem 1. Juni 2018 Leiterin des Bereichs 'Forschung und Hochschulbildung' bei Dansk Industri und bekleidete davor die Stelle des Policy Lead bei Novo Nordisk. In der Vergangenheit war sie auch als bildungs- und forschungspolitische Leiterin bei Dansk Erhverv und als politische Beraterin der Konservativen Volkspartei Dänemarks tätig. Mette Fjord Sørensen war bereits früher als Beraterin bei DI tätig und beschäftigte sich seinerzeit mit Forschung und Hochschulbildung. Sie hat an der Universität Aarhus Politologie studiert (Abschluss 2006).

Was ist Dansk Industri?

Dansk Industri (DI) ist eine private Wirtschaftsorganisation und ein privater Arbeitgeberverband von etwa 10.000 dänischen Unternehmen. Neben traditionellen Industrieunternehmen gehört auch eine Reihe von Dienstleistungsbetrieben im weiteren Sinne zu den Mitgliedern.



Interview mit Simone Lange

Die Bedeutung von Dänisch in Flensburg

Wer ist Simone Lange?

Simone Lange ist eine deutsche Politikerin (SPD), ehemalige Abgeordnete im Landtag von Schleswig-Holstein und seit dem 15. Januar 2017 ist sie die erste weibliche Oberbürgermeisterin von Flensburg. Nachdem sie ihr Studium an der Fachhochschule für Verwaltung und Dienstleistung in Altenholz 1998 als Diplom-Verwaltungswirtin (FH) im Fachbereich Polizei abgeschlossen hatte, war sie von 1999 bis 2012 als Sachbearbeiterin bei der Kriminalpolizei in Flensburg beschäftigt. Ihre beiden Töchter besuchen die dänische Schule in Flensburg.

? *Sie kommen ursprünglich aus Thüringen. Wie haben Sie ihren ersten Kontakt mit der dänischen Sprache erlebt und welche Rolle spielt für Sie die dänische Sprache heute?*

... Mein Mann hat mich bereits bei unserem Kennenlernen mit der dänischen Sprache bekannt gemacht, er spricht fließend Dänisch. Später wurde auch ich Mitglied des SSF, unsere Kinder besuchen die dänische Schule in Flensburg. Aktuell erhalte ich berufsbegleitend Dänischunterricht. Jeg gør mig umage med at lære sproget og jeg har lyst til at tale dansk, når vi er sammen. Jeg elsker Danmark og jeg elsker vores dansk-tyske-region. Vi har så store muligheder for at arbejde sammen.

? *Welchen Stellenwert haben Sprachkompetenzen im Flensburger Rathaus?*

... Sprachkompetenzen haben einen hohen Stellenwert bei uns in der Verwaltung. So schulen wir zum Beispiel regelmäßig die Sprachkompetenz in Dänisch, Englisch und derzeit auch wieder Arabisch.

Die dänische Sprache hat dabei eine besonders große Bedeutung, da wir eine große dänische Minderheit in der Region haben und die dänischen Staatsbürger im Übrigen die größte Gruppe unter den ausländischen Einwohner*innen darstellen. In vielen Bereichen der Stadtverwaltung, z.B. im Bereich Bildung, Kultur und Stadtentwicklung gibt es internationale Kontakte nach Dänemark oder aber einfach, wenn ein dänischer Nachbar einen Jagdschein abholen möchte.

? *Und wie viele der Mitarbeiter im Rathaus können Dänisch sprechen und / oder verstehen?*

... Wir haben leider keine genaue Erhebung darüber, wie viele von den städtischen Mitarbeitern Dänisch sprechen. Ich gehe aber davon aus, dass es sich dabei um eine recht große Anzahl handelt. In der Bevölkerung liegt der Anteil bei rd. 20 Prozent. Im Rathaus wird das vermutlich nicht anders sein. Bei denen, die auch in dienstlichen Angelegenheiten auf Dänisch angesprochen werden können, ist dies auf den Türschildern vermerkt. Ein toller Service für unsere Besucher, der auch gerne angenommen wird. In Bereichen wie dem Bürgerservice ist die Fremdsprachenkenntnis natürlich entsprechend ausgeprägt, so dass hier z.B. eine Anmeldung auch auf Dänisch erfolgen kann. Bei Stellenausschreibungen, insbesondere bei Führungspositionen, wird die dänische Sprache im Rahmen der Ausschreibung erwünscht.

? *Welche Maßnahmen ergreifen Sie als oberste Verwaltungschefin, um die Sprachkompetenz Dänisch im Rathaus zu fördern? Und ist das überhaupt notwendig? Wenn ja, warum?*

... Wir bemühen uns, die Sprachkompetenzen unserer Mitarbeiter stetig zu erweitern. So bieten wir laufend interne Qualifizierungsangebote an, die auch während der Dienstzeit stattfinden. Eine Notwendigkeit ist schon allein durch die große Zahl an Dänen in der Stadt sowie die dänische Minderheit gegeben. Der § 82b des Landesverwaltungsgesetzes schreibt im Übrigen auch vor, dass in der Stadt Flensburg Dänisch als Behördensprache anerkannt wird.

? *Man liest in den Medien, dass immer mehr Dänen nach Flensburg ziehen. Findet man als dänischsprachiger Bürger der Stadt auch Informationen und Formulare auf Dänisch?*

... Dänischsprachige Formulare können wir leider nicht zur Verfügung stellen. Aber auch in den Bereichen, in denen Publikumsverkehr herrscht und Formulare ausgefüllt werden, weisen wir darauf hin, dass eine Reihe von städtischen Mitarbeitern Sprachkompetenzen in Dänisch haben, so dass Sachverhalte auch auf Dänisch geklärt werden können. Hinzu kommt, dass eigentlich alle Mitarbeiter Englisch sprechen und damit die Möglichkeit besteht, die verschiedenen Anliegen auch auf Englisch zu besprechen.

? *Gibt es Maßnahmen der Verwaltung noch mehr Informationen auf Dänisch anzubieten? Vor welchen Herausforderungen steht die Stadt Flensburg in Bezug auf die Sprachkompetenz?*

... Wir sind durch gezielte Angebote und Weiterbildungen immer bestrebt, den Anteil derer zu erhöhen, die über dänische Sprachkompetenz verfügen. Das hilft uns, das Angebot stetig zu verbessern. Uns freut es natürlich auch, wenn unter denen, die sich auf freie Stellen in der Stadt bewerben, dänischsprachige Bewerber zu finden sind. Ich selbst nehme derzeit auch einige Stunden Dänischunterricht, um meine vorhandenen Sprachkenntnisse weiter zu verbessern. Denn klar ist, Sprachkompetenzen hier in der Grenzregion sind ein großer Vorteil und dienen dem gegenseitigen Verständnis.

? *Welchen Stellenwert hat die Sprachkompetenz Dänisch für die eigentliche Stadt Flensburg?*

... Dänisch ist in Flensburg allgegenwärtig. In den Geschäften und Restaurants überall in der Stadt, aber auch in den Medien und zahlreichen Besprechungen. Dänisch ist somit in aller Munde und das wird sich auch in Zukunft nicht ändern. Je mehr wir quer über die Grenze zusammenwachsen, je größer die Bedeutung. Dabei ist es natürlich wichtig, dass wir es schaffen, weitere Barrieren abzubauen. Grenzkontrollen und Zäune sind da eher hinderlich.

? *Welche Rückmeldungen gibt es von den Firmen / Unternehmen, die in Flensburg aktiv sind?*

... Auch die Wirtschaft profitiert von den vielen zweisprachigen Menschen in der Stadt. Viele geschäftliche Kontakte verlaufen quer über die Grenze und auch bei Ansiedlungen spielt die Nähe zur Grenze eine bedeutende Rolle. Da hilft es natürlich, dass auch in unserer Wirtschaftsförderungsgesellschaft dänische Sprachkompetenz auf allen Ebenen vorhanden ist.

? *Welche Rolle spielen Dänischkenntnisse auch zukünftig bei der Entwicklung der Stadt?*

... Dänemark und die dänische Sprache spielt eine ganz herausragende Rolle in der Geschichte Flensburgs und – da bin ich mir sicher – das wird auch in Zukunft so sein. Die Grenznahe, der ständige Austausch und die kulturelle Verbundenheit sind dafür ein wichtiges Fundament.



Gemeinsamkeiten zusammen entdecken

Begegnungen zwischen deutschen und dänischen Schulklassen in Museen der Grenzregion

Katrine Fleckner Gravholt, Interreg-Projekt KursKultur



Nachbarn sind Personen, die nah beieinander wohnen. Das Wort beinhaltet damit in erster Linie einen geographischen Bezug, wobei mit der geographischen Nähe oft auch eine kulturelle Nähe einhergeht, so wie es in der deutsch-dänischen Grenzregion der Fall ist. Die gemeinsame kulturelle Vergangenheit Deutschlands und Dänemarks ist Ausgangspunkt des Arbeitspakets „Kulturakademie“ im Interreg-Projekt KursKultur der Region Sønderjylland-Schleswig. Im umfangreichen Konzept des Arbeitspakets arbeiten deutsche und dänische Museen paarweise zusammen und planen einen Unterrichtsverlauf für deutsche und dänische Schulklassen zu einem grenzübergreifenden Thema, das in das Gegenstandsfeld beider Museen fällt. Eine deutsche und eine dänische Schulklasse begegnen sich in zwei Museen und probieren den Unterrichtsverlauf gemäß dem Gedanken aus, dass es für das kulturelle Wissen und Verständnis der Schüler bereichernd ist, ein Thema grenzüberschreitend zu behandeln. Mit Naturkundemuseen, kulturhistorischen Museen und Kunstmuseen als Teilnehmern werden verschiedene Schulfächer angesprochen, und mit Zielgruppen zwischen der 5. und

Klassenstufen 5-10

10. Klassenstufe weisen die Unterrichtsverläufe eine große Bandbreite auf.

Die Konzeption des Projekts basiert auf dem Gedanken, dass die interkulturellen Kompetenzen der Schüler durch die Begegnung gefördert werden können. Es gibt zahlreiche und variierende Definitionen des Begriffs Kompetenz, allen gemeinsam scheint jedoch ein Element des Handelns zu sein. Eine breit angelegte Definition von Kompetenz findet sich bei Prof. Knud Illeris: „Kompetenz besteht aus ganzheitlichen rational und emotional verankerten Kapazitäten,

Dispositionen und Potenzialen, die auf mögliche Handlungsbereiche bezogen sind und durch Beurteilungen, Beschlüsse und Handlungen in Relation zu bekannten und unbekanntem Situationen realisiert werden.“ (Übersetzung der Redaktion) (Illeris 2015: 68). Das handelnde Moment **Kulturakademie** und der situative Aspekt der Kompetenz lassen sich im Rahmen der Kulturakademie anhand einer Studie der verbalen und nonverbalen Interaktion zwischen deutschen und dänischen Schülern in den Museen beleuchten, wobei die das Arbeitspaket begleitende Forschung dies darlegen soll.

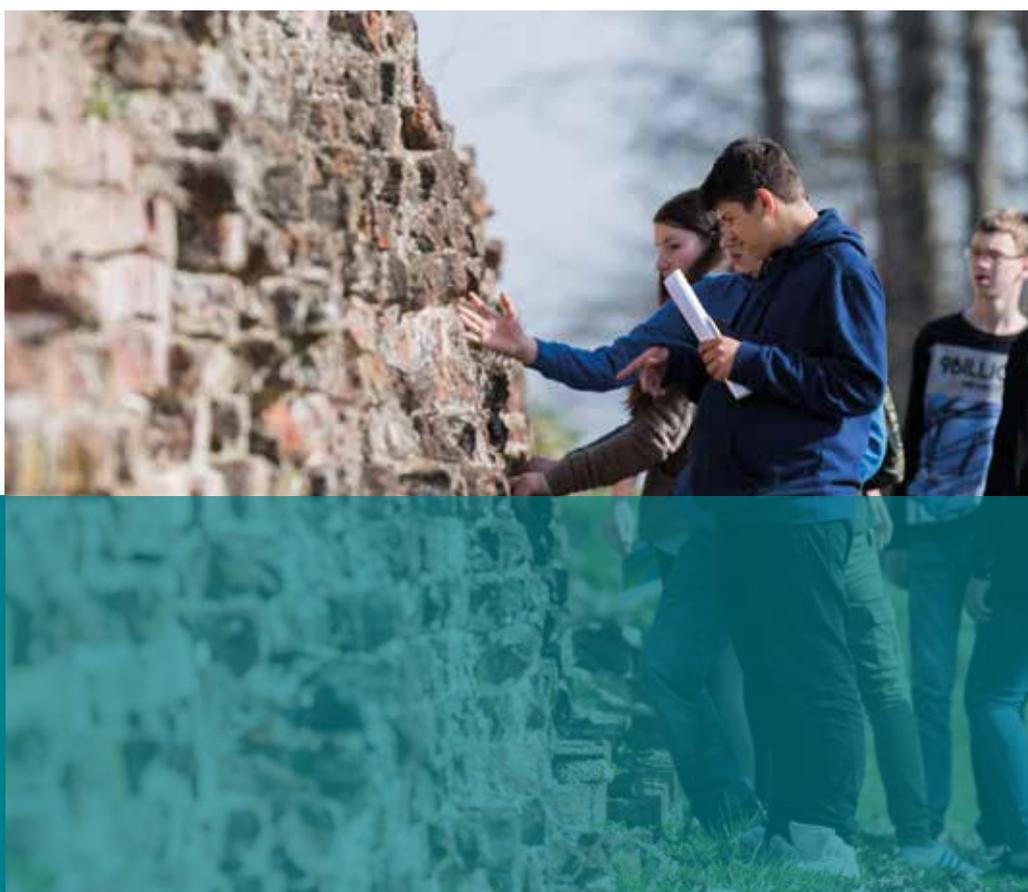
Die folgenden Beobachtungen basieren auf der bislang im Forschungsprojekt gewonnenen Empirie, wobei zu betonen ist, dass sie als vorläufig einzustufen sind, da noch nicht alle Unterrichtsverläufe bereits durchgeführt wurden. Als primäre Methoden der empirischen Datenerhebung dienten Beobachtungen und Tonaufzeichnungen, ergänzt durch eine mündliche Befragung der Schüler und Lehrer. Die Unterrichtsverläufe, die die Museumsvermittler geplant haben und betreuen, weisen von Museum zu Museum sehr unterschiedliche Aktivitäten und Arbeitsformen auf und reichen von Führungen mit hoher oder geringer Schülereinbindung über individuelles und paarweises Arbeiten bis zur Gruppenarbeit mit konkreten gestalterischen bzw. komplexen fachlichen Aufgabenstellungen. Es ist deshalb sehr unterschiedlich, ob sich eine verbale bzw. nonverbale Interaktion zwischen den Schülern anbietet oder nicht. Hier spielt die Arbeitsform eine zentrale Rolle. Bei individuell zu lösenden Aufgaben wurde nahezu keine Interaktion zwischen deutschen und dänischen Schülern beobachtet, auch

Interaktion

nicht wenn sie direkt nebeneinander saßen. Wenn die Aufgabe dagegen auf eine Interaktion abzielt, spielen dabei beispielsweise soziale, emotionale und fachliche Faktoren eine Rolle. Wenn Schüler anderen gleichaltrigen Schülern gegenüberstehen, die sich nicht kennen, und sie noch dazu eine andere Muttersprache haben, erschweren Barrieren wie Nervosität/Aufregung und Scheu das Gespräch. Der sprachliche Faktor stellt natürlich eine weitere Barriere dar. Die meisten Schüler tun sich schwer, in der Nachbarsprache zu kommunizieren, was oft einfach darauf zurückzuführen ist, dass einige der teilnehmenden dänischen Schüler in die 5. Klasse gehen und erst auf dieser Klassenstufe mit dem Deutschunterricht angefangen haben. Jedoch gilt auch für viele ältere Schüler, dass die Nachbarsprachkompetenzen spärlich sind oder sich in den jeweiligen Situationen nur schwer abrufen lassen. Die deutschen Schüler, die Dänisch als Wahlfach genommen haben, haben Dänischunterricht ab der 7. Klasse, aber eben nicht alle, und Schüler einer niedrigeren Klassenstufe verfügen nur selten über Kenntnisse der dänischen Sprache. Es gibt mehrere Strategien, wie man mit diesen sprachlichen Herausforderungen umgehen kann: Versuch der Kommunikation in der Nachbarsprache, Kommunikation nur in der eigenen Muttersprache, Kommunikation auf Englisch, nonverbale Kommunikation, Hinzuziehung von Lehrern und Museumsvermittlern, Nutzung von Hilfsmitteln wie Google Translate oder schlicht Schweigen.

Sprachliche Herausforderungen umgehen

Im Forschungsteil wird getreu der Tradition des Soziologen Erving Goffman mit Interaktion zwischen Menschen von Angesicht zu Angesicht verbal sowie nonverbal gearbeitet. Dabei soll untersucht werden, ob einige Rahmenbedingungen eher für die verbale und nonverbale Interaktion zwischen deutschen und dänischen Schülern förderlich sind als andere. Bei den Rahmenbedingungen handelt es sich u. a. um die Ressourcen der Museen für die Planung eines Unterrichtsverlaufs, bei dem fachliche Inhalte nicht nur vermittelt, sondern auch didaktisiert werden müssen, und bei dem ein Rahmen festgelegt werden muss, der die Begegnung zwischen deutschen und dänischen Schülern unterstützt, und auch eine Vermittlung in deutscher und dänischer Sprache vorsieht. Bisherige Erfahrungen zeigen, dass dies eine große Aufgabe für die Museen ist und bei einigen mehr als die bereits vorhandenen Ressourcen erfordert. Für einige Museen stellt die Didaktisierung an sich eine Herausforderung dar, weshalb vielleicht nicht daran gedacht wurde, die Interaktion zwischen deutschen und dänischen Schülern als zentralen Bestandteil des Verlaufs entsprechend zu berücksichtigen und einzubeziehen. Wenn im Unterrichtsverlauf keine Sequenzen der Interaktion zwischen deutschen und dänischen Schülern eingeplant sind, bleibt der Kontakt eher spärlich. Die verbale Interaktion bleibt dann oft etwaigen zweisprachigen Schülern „vorbehalten“.



Mehrfach wurde beobachtet, wie ein deutschsprachiger Schüler einer dänischen Klasse aus eigener Initiative mit deutschen Schülern ins Gespräch kam. Es ist auch vorgekommen, dass sich viel Kommunikation auf einen einzelnen Schüler konzentriert hat, der zwar nicht zweisprachig war, aber eine besondere Aufgeschlossenheit gegenüber den Schülern der anderen Klasse und eine besondere Lust an Kommunikation zeigte. In beiden Fällen beruhte der Kontakt eben auf einer individuellen Initiative und nicht auf der didaktischen Ausrichtung des Verlaufs, und somit war der Faktor Zufall und nicht die Planung ausschlaggebend. Vorläufig lässt sich deshalb feststellen, dass Kommunikation und Interaktion zwischen deutschen und dänischen Schülern selten von sich aus erfolgen. Seitens der Museumsvermittler müsste diese durch einen didaktischen Rahmen gefördert werden, der die Interaktion zwischen deutschen und dänischen Schülern unterstützt, damit sie von der Begegnung profitieren und damit es Sinn macht, dass eine deutsche und eine dänische Schulklasse die Museen gemeinsam besuchen.

Zufall und nicht Planung

Der Forschungsteil kann hoffentlich Anregungen beisteuern, was sich mit solchen Begegnungen zwischen deutschen und dänischen Schülern zu einem fachlichen Thema in außerschulischen Lernumfeldern erzielen lässt. Die Untersuchung des fachlichen Outputs an sich ist nicht Gegenstand des Forschungsteils. Im Vordergrund steht stattdessen die Begegnung zwischen den Schülern: nicht als Begegnung zwischen so genannter deutscher und dänischer Kultur, sondern als Begegnung zwischen Nachbarn, die geschichtlich vieles gemeinsam haben und durch das gegenseitige miteinander zu einem grenzüberschreitenden Thema vielleicht Schnittmengen oder Berührungsfelder erleben oder er-

Verbindungen und Ähnlichkeiten

kennen. Aus transkultureller Perspektive spielt die nationale oder ethnische Zugehörigkeit eine untergeordnete Rolle. Wichtig sind dagegen Verbindungen und Ähnlichkeiten der Akteure. Die deutsche Professorin Aleida Assmann betont den performativen Aspekt von Ähnlichkeit, was für diese Untersuchung relevant ist: Ähnlichkeit wird von Personen in einer situativen Handlung oder sozialer Interaktion perzipiert und in eine Reaktion oder eine Handlung umgesetzt (Bhatti & Kimnich 2015). Unter Performativität sind in diesem Zusammenhang die Handlungen und das Verhalten der Schüler bedingt durch Ähnlichkeiten in der gegebenen Situation zu verstehen. Dies kann u. a. in Annäherungen, Austausch und gemeinsamen Aktivitäten zwischen deutschen und dänischen Schülern zum Ausdruck kommen, und die Vermutung liegt nahe, dass ein Ähnlichkeitsverständnis im Nachhinein eine nachhaltige Wirkung bei den Schülern entfalten und eine eventuelle Sicht der Menschen auf der anderen Seite der Grenze als völlig fremd relativieren wird.

Eine wichtige Voraussetzung für dieses Ähnlichkeitsverständnis ist die didaktische Rahmensetzung der Interaktion. 18 Museen und 72 teilnehmende Schulklassen ermöglichen eine breit angelegte Untersuchung der Rahmenbedingungen, die einen Vergleich mit dem Umfang und der Art der Interaktion der deutschen und dänischen Schüler zulässt. Dies gewährt einen Einblick in



ihren gegenseitigen Umgang und das Miteinander in einem Lernkontext und somit darin, welche Kompetenzen angesprochen und eventuell gefördert werden können. Sozialen Kompetenzen und Handlungskompetenzen kommen eine zentrale Rolle zu, sobald es um gemeinsame Aktivitäten für deutsche und dänische Schüler geht. Die vorläufige Erfahrung ist die, dass es schwierig ist, die Nachbarsprache und die sprachlichen Kompetenzen einzubringen. Bei Begegnungen zwischen Kindern, die keine Kenntnisse der Muttersprache

Nachbarsprachenperspektive

der jeweils anderen Gruppe haben, werden sehr hohe Anforderungen an die didaktische Planung und Vorbereitung von an die Zielgruppe anzupassenden Aktivitäten und Aufgaben gestellt.

Aus einer Nachbarsprachenperspektive ist zu bedauern, dass nur in begrenztem Maße eine sprachproduktive Dimension gegeben zu sein scheint. Die sprachrezeptive Dimension der Begegnung ist dagegen erheblich, da die Schüler die von Museumsvermittlern, Lehrern und Schülern gesprochene Nachbarsprache hören, was vielleicht die sprachliche Neugierde anregen und die sprachliche Aufmerksamkeit fördern kann. Ein Zeichen hierfür wäre, wenn Schüler sich Vokabeln in der Nachbarsprache merken und nachahmen. Man könnte dies einen Spalt von Interesse an der Nachbarsprache und/oder denjenigen nennen, die sie sprechen. Eines der Ziele der Forschung im Rahmen der Kulturakademie ist es, diese Spalten ausfindig zu machen und zu untersuchen, wie sie sich zu einem direkteren Kontakt zwischen den deutschen und dänischen Schülern erweitern lassen, ohne dass sprachliche Barrieren eine Interaktion blockieren müssen. Dies setzt jedoch Rahmenbedingungen voraus, die durch eine eingehende Didaktisierung der Arbeit an einem grenzübergreifenden Thema den sprachlichen Barrieren durch Arbeitsformen Rechnung tragen, die gemeinsamen Aktivitäten und Interaktion gerecht werden.



Grenzüberschreitende Begegnungen im früheren Deutschunterricht

Praxiorientierte Bachelorarbeit von Anna-Lena Haack und Greta Erbar

Grenzüberschreitende Begegnungen im früheren Deutschunterricht

Die beiden angehenden Lehrerinnen Anna-Lena Haack (25) und Greta Erbar (24) kennen sich schon aus Schulzeiten: Beide haben ihr Abitur am Bernstorff-Gymnasium in Satrup gemacht und dort Dänisch als Fremdsprache gelernt. Anna-Lena ergriff die Initiative und entschied sich für ein Studium in Haderslev an der UC Syd – sie nahm Greta gleich mit. Beide wählten als Hauptfach "Deutsch als Fremdsprache" und für ihre gemeinsame Bachelor-Arbeit suchten sie ein Thema, über das bisher noch nicht so viel geschrieben wurde und einen praktischen Aspekt hatte. Der Titel: "Grenzüberschreitende Begegnungen im früheren Deutschunterricht". Dabei geht es um authentische Lernsituationen, die den Sprachgebrauch fordern und eine direkte Kommunikation hervorrufen. Durch das Erleben, das Vertiefen ins Thema und durch ein aktives Mitwirken der Schüler, wird das Interesse für die andere Sprache gesteigert. Anna-Lena und Greta wollten untersuchen, welche Bedeutung die authentische Lernsituation durch grenzüberschreitende Begegnungen für den Sprachenunterricht hat und welchen Einfluss diese auf die interkulturellen Kompetenzen der Schüler haben – gesagt, getan.

Passende Partnerklassen für die erfolgreiche grenzüberschreitende Begegnung

Durch Gretas Praktikum an der Tinglev Skole bekamen sie die Möglichkeit, eine 6. Klasse, die bereits seit drei Jahren Deutschunterricht hat, in ihre Untersuchungen einzubeziehen. Außerdem fanden sie mit einer 7. Klasse der Kurt-Tucholsky Schule in Flensburg, die seit Anfang des Schuljahres in Dänisch unterrichtet wurde, eine passende Partnerklasse. Bevor es jedoch zur Begegnung kam, planten Anna-Lena und Greta den Unterrichtsverlauf sorgfältig und dachten sich Kommunikationsspiele und Themen aus.

Vorbereitung ist alles

Vorab gab es für die Tinglever Schüler vier Unterrichtseinheiten, um sie auf die grenzüberschreitende Begegnung vorzubereiten und ihnen die Vorbehalte zu nehmen. Vier Wochen vor der geplanten Begegnung ging es los. Anna-Lena und Greta erzählten den Schülern von ihrer Idee, der Bachelorarbeit und den Schülern aus Flensburg. Dann wurde ein Video der Flensburger Schüler gezeigt, die sich mit einigen kurzen Sätzen auf Dänisch präsentierten. Außerdem hatten die Flensburger einen Steckbrief über sich geschrieben. Jeder Schüler aus Tinglev bekam einen deutschen Partner und Brieffreund zugewiesen. Die Idee mit dem Video kam bei den Dänen so gut an, dass sie auch einen Video-Take auf Deutsch nach Flensburg schickten.

Märchen als Schwerpunktthema

In der zweiten Stunde ging es um das Thema Märchen. Die Schüler wurden in Gruppen eingeteilt und sollten alle Begriffe aufschreiben, die ihnen zu dem Thema einfielen. Acht Begriffe wurden ausgewählt und mit Hilfe eines Wörterbuchs übersetzt. In der 3. und 4. Stunde ging es speziell um das Märchen "Schneewittchen" und die Gebrüder Grimm. Die Schüler bekamen zur Aufgabe, die deutsche Text-Version in eine richtige Reihenfolge zu bringen, die wichtigsten Begriffe zu markieren und in ihr Vokabelheft zu schreiben. Danach bekamen die Schüler einen Lückentext und sollten die laut vorgelesenen Begriffe an den richtigen Stellen einfügen.

Der Tag der Begegnung

Der Tag der Begegnung nahte. Die 19 Schüler aus Tinglev machten sich mit dem Bus auf nach Flensburg zu den 21 Schülern der Kurt-Tucholsky Schule. Alle waren aufgeregt – auch Lehrer und Projektleiter. Der Tagesplan bestand aus Kennenlernspielen, Gruppenarbeit an Stationen, deutsch-dänischem Büffet, Theater Station und Evaluation. Anna-Lena und Greta hatten für den Begegnungstag drei Ziele formuliert: Die Verständigung untereinander klappt, die Schüler können mit der Partnerklasse Aufgaben zu "Schneewittchen" lösen und die Schüler stellen fest, dass es Spaß macht, eine neue Sprache zu lernen und anzuwenden.



Spiele, Speeddating und mehr

Als Inspiration für die Kennenlernspiele haben Anna-Lena und Greta u.a. das von KursKultur herausgegebene Heft "Heraus mit der Sprache / Ud med sproget" genutzt. Hier werden verschiedene Spiele vorgestellt, die das Eis zwischen deutschen und dänischen Teilnehmern eines Projektes brechen und den Zugang zur jeweils anderen Sprache erleichtern sollen. Anna-Lena und Greta haben sich für die Spiele "Reihenfolgen / rækkefølger" und das "Begrüßungsspiel / Hilselæg" entschieden und es in verschiedenen Versionen spielen lassen. Inhalt sind z.B. Zahlen, Buchstaben, Alter, Körpergröße und passende Begrifflichkeiten. Um den Schülern die Formulierungen in der anderen Sprache zu erleichtern, haben Anna-Lena und Greta auf Arbeitsbögen Redewendungen und sogenannte Chunks vorbereitet. "Chunks" kommt aus dem Englischen und bedeutet Batzen oder Brocken. Im Zusammenhang mit dem Erlernen von Sprachen, sind es Wörter, die zusammen eine sinnvolle Einheit bilden. Das können Satzglieder sein oder ganze Sätze. Das Interessante daran ist, dass man ein Wort nicht isoliert lernt, sondern in einem Kontext und es so besser behalten kann. Beim "Speeddating-Spiel", das Anna-Lena und Greta selbst entwickelt haben, ging es um Fragen auf Deutsch und Dänisch, die laut vorgelesen und gemeinsam in der Gruppe beantwortet wurden.

Schneewittchen in sechs Stationen

Die Gruppen bekamen einen Laufzettel und an den verschiedenen Stationen jeweils 20 Minuten Zeit. Alle sechs Stationen, Memory, Twister, Wanted!, Tabu, Theater und Zungenbrecher, hatten eine kommunikative Absicht und zielten auf den aktiven deutschen und dänischen Sprachgebrauch ab. Bei einigen Stationen wurde auch das gegenseitige Lernen, das "Tandemlern-Prinzip" eingesetzt, bei dem jeder Partner seine Sprachkenntnisse einbringt und von dem anderen lernt. So kommt es zu einer aktiven Kommunikation zwischen den Schülern und sie lernen die jeweiligen Begriffe spielend kennen.

Esskultur fördert das Sprachenlernen

Nicht nur die Kommunikation, sondern auch die Kultur eines Landes zu kennen, ist wichtig beim Sprachenlernen und fördert die Lust, Sprache anzuwenden. In der Pause hatten engagierte Eltern ein Büffet zusammengestellt mit typischen deutschen und dänischen Zutaten, so konnten die Schüler das eine oder andere probieren und darüber auch sprechen. Ziel des Programmpunkts war für Anne-Lena und Greta auch die interkulturelle und soziale Kompetenz der Schüler zu stärken, und sie zusätzlich zu neuen Begriffen, Wörtern und Redewendungen auch mit mehr Wissen über das Nachbarland nach Hause zu schicken.

Ergebnis und Nachhaltigkeit

Anna-Lena und Greta haben die Vorbereitung, den Tag der Begegnung und die Nachbereitung aufgeschrieben, analysiert und für ihre Bachelorarbeit aufgearbeitet. Sie haben Fragebögen für die teilnehmenden Schüler und Lehrer erstellt und ausgewertet. Abschließend haben die beiden festgestellt, dass die Vorarbeit und Vorbereitung der Schüler auf die Begegnung mehr Zeit in Anspruch nahm, als vorher eingeplant. Den eigentlichen Besuchs- und Begegnungstag bewerteten sie positiv. Die Rückmeldungen zeigen, dass ein großer Teil der Schüler gerne wieder einen Projekttag mit Schülern aus Deutschland verbringen möchte und dass sie die deutsche Sprache anders und intensiver als im normalen Deutschunterricht benutzt haben. Vor allem die Vorbereitung der Beteiligten sehen Anna-Lena und Greta als besonders wichtig an - das gilt für Schüler, Lehrer und Eltern. Außerdem haben die Kennenlernspiele eine wichtige Aufgabe, um gleich zu Beginn der Begegnungen Hemmschwellen abzubauen. Die Aufgaben während der Begegnungen sollten abwechslungsreich und dem Alter der Schüler angepasst sein. Hier können z.B. Fragen zu Medien, Musik, Urlaub und Freizeitbeschäftigungen gestellt werden. Anna-Lena und Greta wünschen sich abschließend, dass grenzüberschreitende Begegnungen ein fester Bestandteil des Deutsch- und Dänisch-Unterrichts werden sollten. Somit würde den Schülern ein authentischer Zugang zur anderen Sprache eröffnet - mit vielen neuen Perspektiven.



Mit „Petzi“ Deutsch lernen

Kindergartenkinder beschäftigen sich spielerisch mit der Nachbarsprache

Die 5- bis 6jährigen Kinder des Nydam Børnehus in Vester Sottrup waren ganz gespannt, als sie Petzi, Pelle, Pingu und Herr Seebär in Alnor bei Gråsten abholten. Die vier Freunde aus Stoff waren ganz aus Deutschland übers Wasser gekommen, um eine Zeit im Kindergarten von Vester Sottrup zu verbringen. Vom Strand aus konnten die Kinder die deutsche Küste der Flensburger Förde sehen und erzählten: „Wir fahren immer zum Einkaufen da rüber! Und wir fahren durch Deutschland in den Urlaub!“.

Petzi, Pelle, Pingu und Herr Seebär zu Besuch in Vester Sottrup

Spielen mit Petzi

Nachdem Petzi und seine Freunde bei der Kindergartenleiterin Kirsten Holm Petersen übernachtet hatten, wurden sie in den Kindergarten-Alltag integriert. Sie durften draußen mit den Jungs Fußball spielen, beim Pfannkuchen backen helfen, deutsche und dänische Flaggen malen und als Anschauungsobjekt für Körperteile fungieren. Spielerisch kamen deutsche Begriffe wie Bein, Arm, Kopf, Ball, rot, gelb, schwarz auf den Tisch. Die Neugier der Kleinen war geweckt. Immer mehr Begriffe schwirrten auf beiden Sprachen durch den Raum und schon verkündeten die ersten Kinder stolz ihren Eltern: „Wir können jetzt Deutsch!“

Ein Ausflug über die Grenze

Nachdem Ausweise und Krankenversicherungskarten eingesammelt, die Kuscheltiere verpackt waren und die 34 Kinder sich von Mama und Papa mit wehenden Fahnen verabschiedet hatten, machten sich die Kinder aus Vester Sottrup auf den Weg nach Jarplund. Sie wollten endlich ihren Freundschafts-Kindergarten und die Kinder kennenlernen. Ein gemeinsamer Besuch beim Indoor-Spielplatz „SumSum“ in Flensburg stand auch auf dem Programm. „Es wurde gekickt, gerutscht und gespielt und irgendwie haben sich die Kinder untereinander verständigt. Das lief alles wie selbstverständlich“, erzählt Kirsten und sagt weiter: „Die Kinder des ADS-Kindergartens haben uns mit offenen Armen empfangen. Unsere Kinder waren erst noch ein wenig zurückhaltend, aber beim Spielen war alles gut“.

Vorschulkinder lernen Deutsch

Hintergrund der Aktion war die Teilnahme an dem so genannten „Rasmus Klump – Projekt“ - so heißt die Figur „Petzi“ auf Dänisch. Das Projekt soll dänische und deutsche Kindergärten zusammenbringen, damit schon die ganz Kleinen Zugang zur Sprache des Nachbarn bekommen. Der Kindergarten Nydam Børnehus bekam den ADS-Kindergarten in Jarplund als Freundschafts-Kindergarten zugewiesen und freut sich über den Austausch. „Schon bevor die Kommune Sønderborg Deutsch ab der 0. Klasse eingeführt hat, haben wir an dem Projekt teilgenommen. Unsere Vorschulkinder hatten somit erste Kontakte mit der deutschen Sprache, bevor sie in die Schule kamen. Und: Es gab ein Umdenken bei Eltern und Behörden. Noch vor ein paar Jahren war es total uncool, Deutsch zu lernen. Das hat dazu geführt, dass die Deutschkenntnisse auch in der Grenzregion immer mehr verkümmerten. Dagegen wollen wir aktiv etwas tun. Bei uns stehen keine Lernziele im Vordergrund, sondern der spielerische Umgang!“ erklärt Kirsten Holm Petersen. Sie selber gibt zu, dass ihre Deutschkenntnisse eher bescheiden sind, und sie bei den ersten Treffen mit den deutschen Kollegen sich überwinden musste, Deutsch zu sprechen. Doch es wird besser. „Jetzt streu’ ich auch mal deutsche Begriffe in meine E-Mails und traue mich... auch wenn es grammatikalisch nicht immer korrekt ist“, meint Kirsten überzeugt.



Dänisch als Sprachenprofil

Der ADS-Kindergarten Jarplund hat Dänisch als Sprachenprofil. Bei diesem Konzept der Mehrsprachigkeit wird die so genannte Immersions-Methode angewandt – d. h. Dänisch ist im Kindergarten-Alltag Umgangs- und Unterrichtssprache. Regeln und Vokabeln werden dabei nicht zum Thema gemacht. Kinder lernen unbewusst die Sprache über das Spiel und den Austausch mit anderen Kindern. Das „Petzi-Projekt“ wurde 2015 als reines deutsches Projekt von sieben ADS-Kindergärten eingeführt. Die deutschen Kindergärten waren so begeistert über die Arbeit mit Petzi und seinen Freunden, dass sie das Regionalkontor & Infocenter bat, das Projekt grenzüberschreitend weiterzuentwickeln und dänische Partnerkindergärten zu finden.

Tinge - linge later - tinsoldater

„Wir waren sehr überrascht darüber, was die Kinder in Jarplund schon alles über Dänemark und unsere Region wussten. Im Kindergarten hingen Bilder der dänischen Königsfamilie, des Schlosses in Gråsten und der berühmten Wachsoldaten. Dazu sangen die Kleinen textsicher das dänische Kinderlied ‚Tinge - linge later - tinsoldater‘. Ziemlich beeindruckend“, findet Kirsten. Und so kam es, dass als Gastgeschenk auch zwei Kinderuniformen von den königlichen Wachsoldaten im Gepäck waren und für viel Spaß sorgten.

Freundschaftskindergarten Jarplund und Gegenbesuch

Die 34 Kinder des Nydam Børnehus übernachteten im AAK Jugendzentrum Neustadt in Flensburg und verbrachten dann noch einen ganzen Tag mit den Vorschulkindern in Jarplund. Noch vor den Sommerferien statteten die Jarplunder Kinder einen Gegenbesuch in Vester Sottrup ab und vereinbarten weitere Treffen.

Kirsten Holm Petersen freut sich über die neue Zusammenarbeit und die Unterstützung der Eltern und Kollegen. So wird die Nachbarsprache Deutsch nach und nach in den Alltag des Nydam Børnehus integriert und weckt immer mehr die Neugier der Kleinen.

Und was machen Petzi, Pelle, Pingu und Herr Seebär gerade? Sie sind weitergezogen und backen jetzt in einem anderen Kindergarten haufenweise Pfannkuchen.



Hanna und Mikkel auf Entdeckungstour

Nach dem Erfolg des Kochbuches reisen sie durch die Zeit und entdecken die Natur



Die Nachbarsprachen-Förderung bei den ganz Kleinen funktioniert prima - mit immer wiederkehrenden Figuren und Geschichten. Das zeigte auch schon das deutsch-dänische Kindergartenprojekt „Petzi“/Rasmus Klump. Bei den regelmäßigen Treffen der Pädagogen der teilnehmenden Kindergärten entstand der Wunsch, noch mehr deutsch-dänisches Material zu entwickeln, um im Kindergartenalltag die Sprache des Nachbarn auf einfache Art zu fördern.

Spielerischer Umgang mit der Sprache

So entstand das Arbeitsheft für Pädagogen „Vi lærer tysk / Wir lernen Dänisch“, das Spiele, Lieder und Bastel-Materialien enthält, um Kindern spielerisch Sprache und Kultur des Nachbarn näherzubringen. Außerdem wurden Hanna und Mikkel ins Leben gerufen. Das deutsch-dänische Kochbuch „Rødgrød & Rübenmus“ enthält nicht nur

Rezepte, sondern ist aufgepeppt mit kleinen Geschichten in beiden Sprachen über Hanna aus Flensburg und Mikkel aus Gråsten. Die beiden Freunde nehmen die Kinder mit auf eine spannende Reise durch Jahreszeiten und Regionen. Jeden Monat kochen sie ein leckeres Gericht, und in kleinen Geschichten wird von ihren gemeinsamen Erlebnissen erzählt. Hanna & Mikkel eignen sich zum laut Vorlesen im Kindergarten und Zuhause. Dabei haben die Pädagogen die Möglichkeit, die Geschichten erst in der einen und dann in der anderen Sprache vorzulesen. Welche Wörter klingen gleich? Kann man die Geschichte auch in der anderen Sprache verstehen? Die Sprachkenntnisse der Pädagogen und auch der Eltern müssen nicht perfekt sein, um die Geschichten lesen zu können. Es geht hauptsächlich darum, die Nachbarsprache kennenzulernen, im Alltag praktisch anwenden zu können und Lust auf mehr Sprachkenntnisse zu entwickeln.



Wie Hanna & Mikkel entstanden

Tanja Kehlet vom ADS-Kindergarten in Flensburg, Carina Lykke Varming vom Nydam Børnehus in Vester Sottrup und Susanne Ries, inzwischen beim Projekt KursKultur angestellt, sind das Team rund um Hanna & Mikkel. Bei vielen gemeinsamen Treffen entwickelten sie die beiden Figuren. Sie suchten Rezepte von verschiedenen Kindergärten und schrieben Geschichten passend zu den Jahreszeiten. „Unser Treffpunkt war im Café Central in Flensburg. Da haben wir uns ausgebreitet und waren in gemütlicher Atmosphäre produktiv. Wir mussten erstmal eine Struktur in das viele Material bringen und jede Menge Entscheidungen treffen“, erklärt Susanne. Carina und Tanja stimmen ihr zu: „Wir haben ganz verschiedene Vorschläge zu den Namen der beiden Hauptfiguren gemacht. Sie mussten typisch für Norddeutschland und Dänemark sein: Nicht zu speziell, aber auch nicht zu gewöhnlich. Und man musste sich die Namen gut merken können.“

Mehr als nur ein Kochbuch

Die Idee eines reinen Kochbuchs fand keiner wirklich spannend. „Davon gibt es ja schon so viele. Aber die Kombination von Traditionen, Jahreszeiten, Geschichten und Rezepten fanden alle Drei genau passend.“ „Wir wollten kurze, griffige Kapitel, damit die Pädagogen gleich loslegen können,“ erzählt Carina. Jetzt brauchten Hanna & Mikkel noch ein Gesicht. Ein Aufruf an Grafiker und Kunst-Studenten folgte. Den Zuschlag bekam der dänische Grafiker Henning Rossen. „Von seinen Zeichnungen waren wir sofort begeistert. Genau so sollten Hanna & Mikkel aussehen“, meint Tanja und blickt in die Runde.

Zeichnung von Hanna & Mikkel

Präsentation des Materials

Das Kochbuch war im Frühjahr 2017 fertig und wurde zusammen mit dem Arbeitsheft für Pädagogen bei einer großen deutsch-dänischen Konferenz im Lyren in Padborg präsentiert. „Wir waren alle sehr aufgeregt - und gar nicht so sicher, ob das Material bei den Pädagogen überhaupt ankommt“, meinen die Drei. Die Sorge war unbegründet. Das Kochbuch fand Anklang und wurde in großen Mengen beim Regionskontor bestellt. Innerhalb kürzester Zeit war das „Rødgrød & Rübenmus“ vergriffen. „Wir waren überwältigt von dem Erfolg!“ erklärt Susanne. Und das Geheimnis? „Ich glaube, es war bzw. ist genau die richtige Mischung. Es macht Spaß, die Geschichten in beiden Sprachen laut vorzulesen. Es zeigt die Welt außerhalb des Kindergartens auf leicht verständliche Weise, bindet Deutsch und Dänisch mit ein – so etwas gab es bis dahin einfach noch nicht“, meint Carina.

Hanna & Mikkel entdecken noch mehr

Bei der Kindergarten-Konferenz konnten die Teilnehmer Vorschläge zur Entwicklung von Hanna & Mikkel präsentieren. Nun werden zwei weitere Materialien rund um Hanna & Mikkel erarbeitet. Einmal begibt sich das deutsch-dänische Duo auf eine Zeitreise. Sie entdecken Traditionen und Kulturangebote in der Region Sønderjylland-Schleswig, erfahren mehr über das dänische Königshaus und lernen den Dichter Hans Christian Andersen kennen. Auf ihrer Reise treffen sie verschiedene Figuren und bekommen Details über die Geschichte der Region präsentiert. In dem anderen Heft geht es um die Natur. Hanna & Mikkel gehen auf Entdeckungstour, versuchen sich im Experimentieren und erforschen besondere Landschaften. Zielgruppe sind ältere Kindergartenkinder und ABC-Schützen. „Die Kinder lieben die Figuren und entdecken auf den Seiten Details, die so mancher Erwachsene gar nicht sieht. Dementsprechend gibt es immer wieder Neues zu erleben“, erzählt Susanne. Die gute Nachricht: Das Kochbuch wird noch einmal aufgelegt und alle Materialien stehen auch auf der Homepage Kulturakademie zum Download bereit.



Neues Material für den deutsch-dänischen Arbeitsmarkt

Wie können Schüler/innen der ältesten Klassen dazu motiviert werden, weiterhin Deutsch zu lernen? Dies war vor einigen Jahren Thema einer Konferenz für Deutschlehrkräfte in den Kommunen Tønder und Aabenraa. Dabei wurde betont, dass Schüler/innen motiviert sind, wenn sie für sich einen Vorteil darin erkennen, Deutsch zu können, da die Sprache die Tür zum Arbeitsmarkt auf der jeweils anderen Seite der Grenze öffnet. Die Idee zur Entwicklung von Material über den deutschen und dänischen Arbeitsmarkt für Schüler/innen der Klassen 8 – 10 ist auf dieser Konferenz entstanden.



Die Motivation zum Erlernen der Nachbarsprache stärken

Anne-Sofie Dideriksen, Leiterin der ECCO Mind-Factory, und Adeline Muntenjon wurden daraufhin mit der Entwicklung von Material beauftragt, das deutschen und dänischen Schüler/innen den Arbeitsmarkt auf beiden Seiten der Grenze vermittelt. Für die Beiden steht die Wichtigkeit des Materials außer Frage:

„Es wird benötigt, weil wir Kindern und Jugendlichen klar machen möchten, dass sich Beschäftigungsmöglichkeiten auf der jeweils anderen Seite der Grenze bieten. Dies beinhaltet größere und interessantere Bildungserlebnisse, die zusätzlich zur Bildung der Schüler/innen auf interkultureller Ebene beitragen können.“

Beide betonen das große Potenzial darin, sich mit dem Arbeitsmarkt und den Bildungsmöglichkeiten im Grenzland zu beschäftigen:

„Wenn man sich mit diesen Themen beschäftigt, kann man ganz konkret zeigen, welche Möglichkeiten eine Fremdsprache bietet. Dadurch kann die Motivation, Deutsch bzw. Dänisch als Fremdsprache zu lernen, gestärkt und gefördert werden.“

„Dänische Arbeitsplätze sind natürlich, genau wie hier, von Unternehmen zu Unternehmen unterschiedlich.“

Timo, 20 Jahre, in Deutschland geboren und aufgewachsen, Azubi im Einzelhandelsgeschäft im Raum Flensburg

Gelegenheit zur Reflexion über Unterschiede und Gemeinsamkeiten

Die Autorinnen waren sich bei der Entwicklung des Materials stets bewusst, dass es sich den Schüler/innen inhaltlich übersichtlich präsentieren muss:

„Wir möchten erreichen, dass die Schüler/innen erfahren, wofür sie ihre Fremdsprachenkenntnisse einsetzen können, und darüber reflektieren.“

Umgekehrt ist das Ziel gegenüber Lehrkräften, die Deutsch und Dänisch als Fremdsprache unterrichten, dass sie verstärkt motiviert werden, Material über den Arbeitsmarkt in ihren Unterricht einzubeziehen, und auch konkrete Betriebsbesuche planen:

„Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Lehrkräfte Unterstützung brauchen, Betriebsbesuche aktiv einzusetzen, auch im Fremdsprachenunterricht.“

Die Idee ist, Jugendlichen eine leicht verständliche Grundlage anzubieten, durch den Sprachunterricht in der 9. und 10. Klasse in den Arbeitsmarkt im Nachbarland hineinzuschnuppern.

Das Material ist jedoch nicht als Handbuch oder Leitfaden für die Umgangsformen an einem Arbeitsplatz im Nachbarland gedacht. Vielmehr greift das Material durch Texte, authentische Aussagen und Aufgabenstellungen Themen wie Kleidung, Sprachgebrauch usw. in einer Art und Weise auf, die den Schüler/innen Gelegenheit zur Reflexion und damit zur Stärkung ihrer interkulturellen Kompetenz bietet.



Aufbau des Materials

Das Material ist nach einer inhaltlichen Dreiteilung gegliedert, die sich von einer allgemeinen Informationsebene über den Arbeitsmarkt in Deutschland bzw. Dänemark, über arbeitsmarktbezogene kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede bis hin zu konkreten Darstellungen der Beschäftigungs- und Bildungsmöglichkeiten im Grenzland bewegt. Thematisiert werden Aspekte wie „zwei Länder – ein Arbeitsmarkt“, „die Arbeitsmärkte im Grenzland“, „Entgelt, Steuern und Sozialleistungen“, „zwei Länder – viele Kulturen“, „Digitalisierung“ oder „grenzüber-

„Ich fühle mich hier so richtig wohl, weil mir persönlich ein familiärer Arbeitsplatz gefällt, an dem man sich duzt. Wir sind alle gleich, wenn wir zusammen arbeiten. Das gefällt mir. Alle sind gleichwertig.“

Mathias, 24 Jahre, in Dänemark geboren und aufgewachsen, Koch in einem Restaurant im Raum Flensburg

„Ich finde, es sollten noch mehr diese Form der Ausbildung wählen, da es auch für die Zukunft und die Karriere sowohl in Deutschland als auch in Dänemark viele Möglichkeiten eröffnet. In Dänemark braucht man Leute, die Deutsch können, das ist da Mangelware, schon deshalb ist es eine tolle Sache.“

Katharina, 24 Jahre, in Dänemark aufgewachsen
Azubi Einzelhandelskauffrau in Flensburg

schreitende Bildungsmöglichkeiten“, die leicht verständlich und interessant dargestellt werden. Ergänzt wird das Material um Didaktisierungsvorschläge zum Arbeiten mit den Themen im Fach Deutsch bzw. Dänisch als Fremdsprache. Neben dem Heft können Vokabellisten und Aufgaben online bearbeitet werden. Zu den Aufgaben gibt es entsprechende Videos, die auch online bereitgestellt wurden. Alle Materialien finden sich auf

www.kulturakademi.de



Kulturakademie

ermöglicht authentische Spracherlebnisse und bietet Anregungen für den Deutsch- und Dänischunterricht

Kulturakademie ist eine grenzüberschreitende Lernplattform für Schulen und Kindertagesstätten mit Unterrichtsangeboten und -materialien zur Kultur und Sprache in der Region Sønderjylland-Schleswig.

Durch die Lernplattform sollen den Kindern und Jugendlichen die Kultur und die Sprache auf der jeweils anderen Seite der Grenze nähergebracht werden. Die Plattform bietet sich somit für eine authentische Nachbarsprachenbegegnung an.

Über Kulturakademie können Begegnungen von Kindertagesstätten und Schulen mit Kindern und Jugendlichen auf der anderen Seite der Grenze sowie der Besuch einer Kultureinrichtung im Nachbarland gefördert werden. So erfahren die Schüler etwas über die Kultur und Geschichte des Grenzlandes und begegnen der Nachbarsprache auf authentische Weise. Wenn eine deutsche Klasse eine Partnerklasse in Dänemark trifft und sie gemeinsam eine Kultureinrichtung besuchen, wäre dies ein Beispiel für einen solchen Tag. Die Schulen können eine Bezuschussung für den Transport, Eintrittsgelder sowie altersgerechte Führungen im Museum durch Kulturakademie beantragen.

Darüber hinaus hält die Homepage kulturakademi.de eine umfassende und nach Alters- und Bildungsstufe gegliederte Sammlung von Materialien und Links für den Deutsch- bzw. Dänischunterricht bereit. Durch aktuelle und interessante Materialien soll die Sammlung Sprachlehrkräften neue Anregungen für den Unterricht geben. Die Sammlung finden Sie unter „Sprache“.



Fördermöglichkeiten für Nachbarsprachenbegegnungen auf einen Blick:

Transportpool

Wenn Sie zusammen mit Ihrer Klasse und einer Partnerklasse von der anderen Seite der Grenze eines der an Kulturakademie beteiligten Museen besuchen möchten, können Sie die Übernahme der Kosten für den Transport, Eintrittsgelder und museumspädagogische Angebote beantragen.

Das Antragsformular und den Leitfaden finden Sie auf kulturakademi.de unter Fördermöglichkeiten => Transportpool.

Kulturakademiepool

Wenn Sie ein an Kulturakademie teilnehmendes Museum auf der anderen Seite der Grenze ohne eine Partnerklasse besuchen möchten, können Sie über unseren extra eingerichteten Kulturakademiepool die Übernahme der Kosten für den Transport, Eintrittsgelder und museumspädagogische Angebote beantragen.

Das Antragsformular und den Leitfaden finden Sie auf kulturakademi.de unter Fördermöglichkeiten => Kulturakademiepool.



Interreg
Deutschland - Danmark



KursKultur

GEFÖRDERT DURCH

KursKultur wird gefördert durch Interreg Deutschland-Danmark mit Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung. KursKultur wird außerdem finanziell unterstützt durch die regionalen Partner, die regionalen Sportverbände, UC Syddanmark, die Kulturregion Wattenmeer, das dänische Kulturministerium sowie das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein.

www.interreg5a.eu | www.kulturakademi.de

